



alzheimer¹aktuell

1. Ausgabe - März 2007

Themen heute:

- 2 Anmerkungen aus der Geschäftsstelle**
- 5 Neues – nicht nur aus dem Land**
- 14 Infos rund um niederschwellige
Betreuungsangebote**
- 18 Wissenswertes aus Medizin,
Recht und Sozialpolitik**
- 20 Tipps und Informationen**
- 24 Herzlichen Dank an unsere Unterstützer**
- 25 Termine und Veranstaltungen**



**Unser Fortbildungs-
programm 2007**



**Tagebuch einer
häuslichen Pflege**



**Alzheimer Gesellschaft
Baden-Württemberg e.V.**

Hohe Straße 18
70174 Stuttgart

Tel. (0711) 24 84 96-60

Fax (0711) 24 84 96-66

Mail: info@alzheimer-bw.de
www.alzheimer-bw.de

**Wir danken der
AOK Baden-Württemberg
für die Unterstützung beim
Druck dieses Rundbriefs**

**Liebe Mitglieder,
liebe Freunde und Förderer
der Alzheimer Gesellschaft
Baden-Württemberg e.V.,**

in einem unserer unzähligen täglichen Beratungsgespräche hat mir letztthin ein pflegender Angehöriger gesagt: „Wer diese teuflische Krankheit erfunden hat, dem wünsche ich sie wirklich selbst!“. So unstimmig bzw. unsinnig diese Aussage eigentlich ist, so gut kann ich sie trotzdem verstehen. Der Ehemann ist seit 50 Jahren mit seiner Frau verheiratet, die mittlerweile sehr fortgeschritten dement ist. Er pflegt und betreut seine Frau rund um die Uhr, mittlerweile ist er am Ende seiner Kräfte.

Das ist die eine Seite. Aber ebenso erinnere ich mich an ein Gespräch mit einem schon sehr alten Herrn, der seine demente Frau seit langen Jahren gepflegt hatte und im darauf folgenden Jahr seine eiserne Hochzeit (nach 65 Jahren Ehe) feiern wollte. Seine ganz große Hoffnung war in die Worte gefasst: „Wenn sie mir nur noch bis dahin durchhält“...

Beide Aussagen haben mich sehr berührt. Sie zeigen die ganze Bandbreite einer langjährigen Pflege innerhalb einer engen Beziehung – die große Verzweiflung und Überforderung einerseits, und andererseits eine oft trotz alledem enorm hohe Verbundenheit und eine große Kraft im Mit-Tragen der Krankheit.

Und auch wenn das in den heutigen nüchternen Zeiten schon fast ein wenig kitschig klingen mag: es bleibt oft noch sehr viel Liebe bis zum Ende – selbst nach noch so harten Jahren.

Aber diese mehr oder minder stabilen Pflegebeziehungen sind ja längst nicht (mehr) überall gegeben. Der gesunde Partner kann früher sterben, Ehen werden geschieden, Menschen leben von vornherein alleine usw. Wer wird sich um diese Menschen kümmern, deren Zahl immer mehr zunimmt?

Wir werden wohl lernen müssen, uns wieder viel mehr auf Freunde und Nachbarn zu verlassen und bewusst und gezielt verlässliche soziale Netze zu knüpfen. Solche Netze existieren noch vielfach im ländlichen Bereich und werden manchmal auch eher negativ als soziale Kontrolle erlebt: Der Nachbar sieht und hört eben mit...

Im städtischen und besonders im großstädtischen Umfeld hingegen ist die Anonymität oft erschreckend hoch. Wenn hier endlich bemerkt wird, dass ein Mensch verwirrt und in Not ist, ist es oft sehr spät. Bislang haben wir noch keinerlei tragfähige Konzepte für **allein lebende Menschen mit Demenz**. Was wir aber sicher alle heute schon tun können, ist aufmerksam sein und unsere Mitmenschen bewusst wahrnehmen – hinschauen und nicht wegschauen ist das Gebot der Stunde!

Insgesamt selten, aber doch immer häufiger kommen Menschen auf uns zu, die einen noch relativ **jungen Demenzkranken** in der Familie haben. Auch sie stehen oft sehr alleine: in den klassischen Angehörigengruppen fühlen sie sich fehl am Platz oder zumindest nicht wohl, und auch die bestehenden Betreuungs- und Entlastungsangebote sind für diese Zielgruppe meist nicht wirklich passend.

Die gleiche Problematik stellt sich auch für Menschen mit einer **Frontotemporalen Demenz** (Morbus Pick) bzw. deren Angehörige. Auch hier erreichen uns immer wieder einzelne Anfragen, auf die wir noch keine zufrieden stellenden Antworten geben und keine guten Lösungen anbieten können.

Leider – aber gleichzeitig auch Gott sei Dank! – gibt es bislang noch nirgends so viele jeweils Betroffene in einer Region, dass sich eigene Angebote und Gruppen „lohnen“ würden. Was wir hier aber gern anbieten können, ist dass wir die Adressen von betroffenen Familien jeweils mit deren Ein-

verständnis untereinander weitergeben. So wäre zumindest ein Austausch per Telefon, Brief oder Mail möglich. Bitte scheuen Sie sich nicht, uns hier zu informieren – selbstverständlich werden wir alle Daten höchst vertraulich behandeln.

Nun habe ich noch eine Bitte an alle unsere Leserinnen und Leser: in Baden-Württemberg gibt es noch vergleichsweise wenige **ambulant betreute Wohngemeinschaften** für Menschen mit Demenz. Aber auch hier gibt es an vielen Orten entsprechende Planungen und Initiativen, die uns noch nicht alle bekannt sind.

Wir möchten in diesem Jahr erstmalig ein informelles **Austauschtreffen bestehender und geplanter Wohngemeinschaften** für demenzkranke Menschen anbieten und sammeln daher derzeit alle entsprechenden Daten und Informationen. Bitte unterrichten Sie uns doch völlig formlos (per Telefon, Mail oder Fax) über alle Projekte, die Ihnen in Baden-Württemberg bekannt sind – ganz herzlichen Dank im Voraus!

Gerne möchten wir noch auf ein **neues Buch** hinweisen, das Sie ausschließlich über unsere Geschäftsstelle oder über die Autorin selbst beziehen können: Helga Fix aus der Nähe von Pforzheim hat über lange Jahre zunächst ihre Alzheimer kranke Mutter und später auch parallel ihre ebenfalls demente Tante bis zu deren Tod zuhause betreut und gepflegt. Sie hat ihre Gedanken, Gefühle und Erfahrungen in einem sehr beeindruckenden Tagebuch von Beginn an niedergeschrieben.

Ihre Aufzeichnungen hat Helga Fix nun in ihrem Buch „... **und langsam wird es dunkel – Alzheimer, Tagebuch einer Krankheit**“ veröffentlicht. Herausgekommen ist ein sehr positives Buch, in dem sicher nicht alle geschilderten Erfahrungen typisch bzw. übertragbar sind. So zum Beispiel waren beide Kranke ausgesprochen liebe und umgängliche Menschen, es gab auch bis zuletzt keine nächtliche Unruhe. Aber vielleicht hat gerade die sehr positive Familienatmosphäre und die ausgesprochen achtsame und liebevolle Haltung den Erkrankten gegenüber eben dazu auch ihr Teil beigetragen?

Jedenfalls haben mich mehrere Aspekte an diesem Buch besonders beeindruckt:

- ein ungeheuer starker Familienzusammenhalt (trotz ständiger weiterer Schicksalsschläge innerhalb der Familie), der mit sehr viel Liebe und Verständnis einhergeht
- die unschätzbare positive Rolle des damals halbwüchsigen Sohnes Raffael, ohne dessen Humor und Solidarität vieles schwerer gewesen wäre
- der durchgängige Wille zu kämpfen und Ansprüche auch nach außen hin durchzusetzen
- eine enorme Kreativität in der Alltagsgestaltung und im Umgang mit den beiden Demenzkranken
- ... und nicht zuletzt eine tiefe Menschlichkeit und Sensibilität, die sich durch das ganze Buch zieht.

Die Autorin steht auch jederzeit gerne für Lesungen vor Ort zur Verfügung – eine erste Lesung im Rahmen unseres monatlichen Veranstaltungsprogramms Anfang März ist auf viel Betroffenheit und positive Resonanz gestoßen.

Nähere Angaben (Preis, Bezug etc.) finden Sie hier im Rundbrief unter den Buchtipps auf Seite 23 oder auf unserer Website unter Infoservice→Infobroschüren.

Soviel für heute – aus der Geschäftsstelle in Stuttgart grüßt Sie wieder einmal herzlich

Ihre



Sylvia Kern
Geschäftsführung

Inhaltsangabe

Seite

Anmerkungen aus der Geschäftsstelle 2

Neues – nicht nur aus dem Land 5

- Termine zum Vormerken 5
- Termine zum Nachlesen 6
- Neu im Vorstand – Waltraud Kannen stellt sich vor 6
- Wohn- und Betreuungsformen – neue Handreichung geplant 7
- Erlebnisausstellung in Leinfelden 7
- 6. Tuttlinger Demenzwoche 8
- Welche Zukunft hat die Tagespflege? Nachlese zu einem Fachtag 9
- Argumentationshilfe für das Alzheimer Therapie Zentrum Bad Aibling 11
- Memory Ambulanz am Robert-Bosch-Krankenhaus Stuttgart 11
- Neue Demenzberatungsstellen 11
- Demenz Zentrum Buchen 12
- Fortbildung unterwegs 2007 12
- Sturzprophylaxe bei Demenzkranken 12
- Versorgungsforschungsstudie Ruhr-Universität Bochum 12
- Einsamkeit und Alzheimer 13
- Grundschüler im „Anderland“ – Gedanken zum Umgang mit Demenzkranken (6) 13

Informationen rund um niederschwellige Betreuungsangebote 14

- Informationen aus der Geschäftsstelle (Sabine Hipp) 14
- Neue Angehörigengruppen 17
- Demenznetzwerk Caritas Verband Landkreis Lörrach 17
- Angehörigenkurs Ostalbkreis 18

Wissenswertes aus Medizin, Recht und Sozialpolitik 18

- Pflegekosten und Sozialhilfe 18
- Jahreskonferenz 2006 der Länderminister 19
- Videoüberwachung im Heim 19
- Pariser Erklärung 19
- Zeitguthabekarten – neues Angebot der ambulanten Pflegedienste 20

Tipps und Informationen 20

- Neu auf unserer Website 20
- Fahrverbote in größeren Städten – Ausnahmeregelungen 21
- Demenzbroschüre für russischsprachige Angehörige 21
- Fixierung vermeiden – Leitfaden aus Bayern 21
- Lesetipps und Buchbesprechungen 22
- Infoservice des Landesverbandes 23

Herzlichen Dank an unsere Unterstützer 24

Termine und Veranstaltungen 25

Neues – nicht nur aus dem Land

Termine zum Vormerken...

In dieser Rubrik veröffentlichen wir Projekte und Veranstaltungen, die wir selbst als Landesverband anbieten oder bei denen wir in Kooperation mit anderen Partnern beteiligt sind. Alle Angebote und viele weitere Termine finden Sie nochmals in Kurzform am Ende aufgelistet und in ausführlicher Form auch auf unserer Homepage.

▪ **Vortragsveranstaltungen in Stuttgart**

Wir laden herzlich zu unserem **monatlichen Veranstaltungsprogramm** für den Großraum Stuttgart ein! Angesprochen sind pflegende Angehörige, Fachkräfte, ehrenamtlich bzw. bürgerschaftlich Engagierte und sonstige Interessierte. Eine Voranmeldung ist nicht nötig, der Eintritt ist grundsätzlich frei – wir freuen uns aber über alle Spenden! Alle Termine finden in Kooperation mit der Alzheimer Beratung der Ev. Gesellschaft Stuttgart statt.

Alle Termine finden Sie hier im „alzheimer aktuell“ und auf unserer Homepage („regionale Termine“ bzw. das Gesamtprogramm als Download unter <http://www.alzheimer-bw.de/cms/0500/index.php>). Wir schicken Ihnen das Programm auch gern regelmäßig per Post oder E-Mail zu, wenn Sie uns Bescheid geben.

Mittlerweile sind unsere Veranstaltungen so gut besucht, dass wir oft heillos überfüllt sind. So müssen wir mittelfristig wahrscheinlich über **neue Räume** nachdenken – über geeignete Angebote (Platz für 50 bis 100 Personen, zentrale Lage, kostenlose Nutzung) würden wir uns freuen!

▪ **Fortbildungsangebote 2007**

Unser diesjähriges Fortbildungsprogramm stellen wir hier im „alzheimer aktuell“ ausführlich unter der Rubrik „Informationen rund um niederschwellige Betreuungsangebote“ ab Seite 14 vor.

Das gesamte Programm finden Sie direkt auf unserer Homepage auf jeder Seite rechts, wo Sie sich auch gern online anmelden können.

▪ **Angehörigengruppenforum 2007**

Das diesjährige landesweite Treffen für alle LeiterInnen von Angehörigengruppen und Demenzberatungsstellen findet am **Freitag, den 06. Juli** in Stuttgart statt. Wir haben Carolin Knorr vom Zentralinstitut für Seelische Gesundheit in Mannheim als Referentin eingeladen. Sie wird uns neueste Studienergebnisse zum Thema Lebensqualität von Menschen mit Demenz und ihren pflegenden Angehörigen vorstellen. Eine gesonderte Einladung folgt – bitte halten Sie sich den Termin schon einmal frei!

▪ **Austauschtreffen Ambulant Betreute Wohngemeinschaften**

Zu unserem ersten landesweiten Austauschtreffen aller bestehenden und geplanten ambulant betreuten Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz laden wir am **Diens- tag, 18. September** nach Stuttgart ein – eine schriftliche Einladung folgt!

▪ **Mitgliederversammlung 2007**

Unsere diesjährige Mitgliederversammlung findet am **Donnerstag, 20. September** nachmittags in Stuttgart statt – hier folgt die Einladung mit dem nächsten „alzheimer aktuell“.

▪ **Kinoprojekte zum Thema Alzheimer**

Auch in diesem Jahr wird es wieder mehrere regionale Veranstaltungen mit verschiedenen Kooperationspartnern vor Ort geben, bei denen das Thema Alzheimer bzw. Demenz sehr anschaulich über einen Spielfilm vermittelt wird, begleitet von einem kurzen Einführungsvortrag im Vorfeld und einem Expertenpodium zum Ausklang.

So sind 2007 Veranstaltungen in Rottweil am 19. Juli, in Schwäbisch Hall im Frühsommer und in Aalen rund um den Welt Alzheimertag am 21. September geplant – bitte beachten Sie unsere Termine hier und im Internet!

Termine zum Nachlesen

▪ Fachlicher Beirat

Aufgeschoben ist nicht aufgehoben: die vom letzten Herbst auf dieses Frühjahr verschobene jährliche Sitzung unseres Fachlichen Beirates war ebenso informativ wie lebendig! Neben kurzen Informationen aus dem Sozialministerium und der Geschäftsstelle des Landesverbandes standen zwei Themen im Mittelpunkt:

Zunächst gab **Martin Mybes**, Vorsitzender des Vereins "Freiburger Modell, Netzwerk Wohngruppen für Menschen mit Demenz in Freiburg und der Region e.V." einen kurzweiligen, aber auch sehr fundierten Einblick in das Thema ambulant betreute Wohngruppen.

Sehr deutlich wurde, dass hier ein vergleichsweise neuer Weg begangen wird, der allen Beteiligten ein hohes Engagement und viel Flexibilität abverlangt. So reicht es sicher nicht, ein schnelles Konzept „aus dem Boden zu stampfen“ und es von vornherein als die bessere Alternative zum herkömmlichen Pflegeheim zu verkaufen. Vielmehr werden die Konzepte ständig reflektiert und optimiert, wichtige Aspekte sind die Einbindung von Angehörigen und Ehrenamtlichen bzw. Bürgerschaftlich Engagierten sowie ein möglichst enger Bezug zum Wohnquartier.

Im Anschluss berichtete **Prof. Dr. Konrad Beyreuther** wie immer höchst anschaulich über neueste Erkenntnisse aus Wissenschaft und Forschung. Tenor seiner Aussagen ist, dass eine Heilung der Alzheimer Demenz zwar weiterhin alles andere als in greifbarer Nähe ist, aber andererseits mittlerweile viele medizinisch / therapeutische Interventionen berechtigten Anlass zur Hoffnung geben.

Darüber hinaus betonte er, dass eine gesunde Lebensführung mit vernünftiger Ernährung und ausreichend Bewegung sowie die Vermeidung internistischer Risikofaktoren das akute Stadium einer Alzheimer Demenz deutlich hinauszögern können. Sie finden die Powerpointversion seines Vortrags auf unserer Website unter Home→Aktuelles.

Neu im Vorstand

Wie schon angekündigt, möchten wir unseren 2006 neu gewählten Vorständen gern Gelegenheit geben, sich unseren Mitgliedern kurz vorzustellen, wir beginnen heute mit



Waltraud Kannen,
47 Jahre, Pflegedienstleiterin,
zweite Vorsitzende des Netz-
werks "Freiburger Modell e.V."

Ihr Schwerpunkt im Vorstand sind neue Betreuungsformen für Menschen mit Demenz und Schulung von Bürgerschaftlich Engagierten bzw. Ehrenamtlichen.

„Seit Anfang der 90er Jahre beschäftige ich mich mit Fragen rund um die Begleitung und Betreuung von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen. Die Erfahrung, dass bei meinem Vater 1989 ein vorhandener Gehirntumor ohne Diagnosestellung als Demenz „abgetan“ wurde, hat mich nachhaltig geprägt. Seit dieser Zeit setze ich mich beruflich und privat dafür ein, die Krankheit der Alzheimer Demenz aus dem gesellschaftlichen Tabu heraus zu holen.

Als Pflegedienstleiterin einer Sozialstation möchte ich Unterstützung anbieten, die als tatsächliche Entlastung und Hilfestellung wahrgenommen wird. Neben Gesprächskreisen und Betreuungsgruppen ist dieses das Angebot der Alltagsassistenten. Vor allem allein lebende Menschen mit Demenz bekommen dadurch die Möglichkeit, den drohenden Heimeintritt oftmals deutlich hinauszuzögern.

Ich stelle mir ein Leben mit Demenz dann als lebenswert vor, wenn die Last der Betreuung in geteilter Verantwortung liegt. Der Netzwerkverein „Freiburger Modell“, dem ich angehöre, unterstützt Initiativen, die quartiersnahe ambulante und stationäre neue Wohnmodelle entwickeln.

Das Wissen, dass soziale Arbeit auch gesellschaftliche und politische Unterstützung braucht, hat dazu geführt, dass ich seit acht Jahren über ein Kreistagsmandat aktiv Lobbyarbeit mache.“

Wohn- und Betreuungsformen – neue Handreichung in Arbeit

Im Rahmen eines Projekts des Landesseniorenrates wird derzeit mit verschiedenen Kooperationspartnern an einer neuen Informationsschrift zum Thema Wohn- und Betreuungsformen für alte Menschen gearbeitet. Im Blickfeld sind dabei vorrangig Menschen mit erhöhter Hilfe- bzw. Pflegebedürftigkeit. Die Schrift soll später bundesweit vertrieben werden und als Orientierungshilfe für die verschiedenen Angebote wie Betreutes Wohnen, Wohngemeinschaften, Mehrgenerationenhäuser, teil- und vollstationäre Einrichtungen etc. dienen.

Auch die Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V. ist an der Projektgruppe aktiv beteiligt – selbstverständlich werden wir die Belange von Menschen mit Demenz und ihren pflegenden Angehörigen dabei nachdrücklich vertreten.

Erlebnisausstellung in Leinfelden

„Hilfe – meine Eltern brauchen Hilfe“, so heißt eine Veranstaltungsreihe des Landkreises Esslingen für Kinder ab 40, die von Januar bis April 2007 dauert. Und immer, wenn von Hilfe- und Pflegebedürftigkeit im Alter die Rede ist, kommt man am Thema Demenz nicht vorbei.



Die Planungsgruppe freut sich über ihren Erfolg!

In Leinfelden-Echterdingen, zum Landkreis Esslingen gehörig, ist derzeit eine Planungsgruppe von Stadtverwaltung, Bürgerstiftung und Stadt seniorenrat dabei, einen Besuchsdienst für Menschen aufzubauen, die sich in den Anfangsstadien der Krankheit befinden.

So bot die Initiative des Landkreises Anlass, sich an die Öffentlichkeit zu wenden mit dem Ziel, potentielle Ehrenamtliche anzusprechen und die Öffentlichkeit ganz allgemein für das Thema zu sensibilisieren.

Am Wochenende vom 04. - 06. Februar 2007 gab es im Treff Impuls eine Ausstellung, Vorträge und Diskussionen unter dem Motto: „Wenn die Vergangenheit zur Gegenwart wird“.



Topflappensammlung

Die Ausstellung hatte die Sozialtherapeutin Martina Glock gestaltet. Jede Begegnung lebt ihrem Credo zufolge von der Fähigkeit, Beziehungen herzustellen. Und als Ausgangspunkt zum Herstellen von Beziehungen mit Demenzkranken taugen ganz einfache Grundwahrnehmungen eines jeden Menschen. Es gibt Oberflächen, die sich unterschiedlich anfühlen (Schwamm, Wolle); verschiedene Farbkärtchen, einfache Formen, wie etwa Würfel; Gegenstände, die mit Erinnerungen behaftet sein können (Musikinstrumente, Puppenkleidchen, Blumen u.a.).

Martina Glock geht es nicht in erster Linie darum, was von all dem Anknüpfungspunkt ist, sondern darum, wie die Kommunikation abläuft. Das Gegenüber soll beobachten, wie der Mensch mit Demenz auf Angebote reagiert und dessen Impulse aufgreifen. Wer mit Menschen mit Demenz arbeiten will, darf also selbst keinem vorgegebenen Schema folgen, sondern braucht einen großen Fundus an Wissen und Materialien, um jeweils situationsgerecht reagieren zu können. Niemals geht es bei ihr um richtig oder falsch, sondern darum, Begegnung zu ermöglichen.



Steine als Handschmeichler

Auf sehr großes Interesse stieß auch der von Sylvia Kern am Sonntagnachmittag gehaltene Vortrag, gab er doch Antwort auf viele Fragen, die sich Betroffene, Angehörige und bürgerschaftlich Engagierte stellen.

Von den etwa 250 Besuchern und Besucherinnen der Veranstaltung brachten viele ihr Interesse zum Ausdruck, beim ehrenamtlichen Besuchsdienst für Menschen mit Demenz mitzuarbeiten. Nicht zu unterschätzen ist jedoch, dass ein Beitrag zum Verständnis für die Betroffenen und ihre Angehörigen und zum besseren Umgang mit den Kranken geleistet wurde. Aus dieser Perspektive würde man sich noch viele Veranstaltungen dieser Art und noch viel mehr Besucher wünschen.

Dr. Brigitte Bauer-Söllner, Redaktionsteam

6. Tuttlinger Demenzwoche

- „Eigentlich bin ich ganz anders, nur komm' ich so selten dazu.“
(Ödön von Horváth)
- „Hilf mir! – Nein, ich kann's noch allein!“
(Edda Klessmann)
- „Jeder ist der Andere und Keiner Er selbst.“ (Martin Heidegger)

Das alles könnten Situationsbeschreibungen dementen Selbsterlebens sein, wenn die Betroffenen dies so noch formulieren könnten...

Und diese so beschriebenen Situationen bedürfen der ehrlichen, im Idealfall liebevollen Verhaltensanpassung durch uns, „die Gesunden“..., wenn das nur so einfach wäre... „Derselbe – ganz anders“: Wie verändern Demenzerkrankungen unsere Beziehungen?

Vom 05. bis zum 09. Februar 2007 fand – ausgerichtet vom Geriatriischen Schwerpunkt

des Kreisklinikums Tuttlingen – die 6. Tuttlinger Demenzwoche statt.

Diesjähriges spannendes Thema waren Aspekte der Beziehungsgestaltung im Rahmen einer Demenzerkrankung: Wie kann es – trotz Demenzerkrankung – gelingen,

1. unsere familialen Beziehungen
2. die Innigkeit einer Lebenspartnerschaft
3. die sich ändernden Rollen der Großmutter, des Großvaters
4. das Erleben, dass Eltern Kinder werden und doch die Eltern bleiben, etc.
5. ...

kreativ, und wenn möglich erfüllend für alle Beteiligten zu gestalten?

An drei Abendveranstaltungen und im monatlichen Gesprächskreis für Angehörige wurde diesen herausfordernden Fragen nachgegangen. Zur Annäherung an die Thematik dienten einleitende Impulsreferate und Filmsequenzen aus den Filmen „Mein Vater“ und „Reise in die Dunkelheit“, einmal mit Fokus auf die sich ändernden innerfamiliären Beziehungsgefüge, einmal mit Schwerpunkt auf die Umbrüche innerhalb einer Paar- und Liebesbeziehung.

Beide Male bewegten die Filmausschnitte die Teilnehmer/-innen ganz tief, ließen Selbsterlebtes aus der eigenen Erfahrungswelt auftauchen, animierten zum authentischen, fast intimen Gespräch und Austausch.

Der Abend in der Wochenmitte widmete sich behutsam und informativ unseren überkommenen und bereits aus der Herkunftsfamilie geprägten „Lebensrollen“ mit dem Ziel, die komplexen, krisenhaften Rollenverwerfungen im Rahmen einer Demenz zu verstehen und mit ihnen dennoch neu „Leben zu lernen“.

Der monatliche Gesprächsnachmittag ermöglichte anhand von einem Blick in die Literatur (Kurzgeschichten / Erfahrungsberichte), die eigenen „Demenzgeschichten“ als Familien- und Beziehungsgeschichten einander zu erzählen – mit der Feststellung, wie sehr diese eigenen Geschichten eben auch „Liebesgeschichten“ sind...

(Exzellente Animation hierzu: „Blaue Tage und graue Tage“ – Fotodokumentation von Claudia Thoelen mit einem Nachwort von Jan Wojnar, herausgegeben von der Deutschen Alzheimer Gesellschaft).

Bestätigt wurde von allen Teilnehmer/-innen der 6. Tuttlinger Demenzwoche (pro Abend im Schnitt 60 Personen, Betroffene, Laien, Profis, interessierte Öffentlichkeit): Durch Demenz bedingte Identitäts- und Rollenverluste verändern alle bisher gelebten Beziehungsgefüge. Neue innerfamiliäre oder partnerschaftliche Gleichgewichte müssen gefunden – und wenn möglich kultiviert werden, auch wenn das schwer ist...

Gelungen ist zumindest ansatzweise, in all diesen Wandlungen von Rollen und Gewich-tungen nicht nur Verluste zu sehen, sondern vielmehr die eigenen Befähigungen zur Gestaltung auch solch schwieriger Lebens-situationen als Bereicherung zu erleben.

Einander zugesichert haben alle Beteiligten die Bereitschaft, sich füreinander immer wieder als mutige, unkonventionell-hilfreiche Gemeinschaft zu versuchen!

Dr. med. C. Seiterich-Stegmann, Tuttlingen

Welche Zukunft hat die Tagespflege?

Tagung des Wohlfahrtswerks für Baden-Württemberg am 21. November 2006 im Stuttgarter Haus der Geschichte anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der Tagespflege für Senioren im Wohlfahrtswerk

Tagespflege – ein Angebot für Menschen mit Demenz

Tagespflege wird von Menschen mit Demenz überdurchschnittlich genutzt. So hat das Wohlfahrtswerk bei einer Erhebung in seinen Einrichtungen festgestellt, dass von 201 Gästen 75% mittelschwer bis schwer dement waren. Sogar von den 45% allein lebenden Tagesstättenbesuchern waren 10% schwer und 27 % mittelschwer dement.

Das Angebot an Tagespflege in Baden-Württemberg ist in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich gestiegen und liegt derzeit bei 3.380 Plätzen. Dabei bleibt der Beitrag zur

Pflege relativ gering: Während Angehörige rund die Hälfte aller Pflegestunden leisten, Heime ein Drittel und ambulante Dienste 10 %, werden in der Tagespflege nur 1-2 % erbracht. Der Schwerpunkt der Tagespflege liegt entsprechend auf der sozialen Betreuung und der Tagesstrukturierung.

Entwicklungen der letzten Jahre

Die Einführung der Pflegeversicherung (SGB XI) ab 1995 und des Pflegequalitäts-sicherungsgesetzes in 2002 (SGB XI, §80) änderten die Rahmenbedingungen gravierend. Bis in die 90er Jahre hinein hatten die Kommunen einen Pauschalbetrag für die Tagespflege geleistet, die Gebühren waren für alle Besucher gleich und hielten sich in einem moderaten Rahmen. Heute zahlt die Pflegekasse Zuschüsse, die von der Pflege-stufe der einzelnen Tagesgäste abhängen; wer keine Einstufung hat, muss die Kosten selbst tragen. Der Eigenanteil der Gäste liegt bei 60 bis 70 % und übersteigt damit bei Ta-gessätzen von 30 bis 60 Euro den als akzep-tabel empfundenen Betrag, welcher bei 15 Euro pro Tag liegt. In der Folge kommt fast die Hälfte der Gäste nur noch ein- bis zwei-mal pro Woche in die Tagesstätte und viele sind bestrebt, an diesem einen Tag möglichst viele Pflegeleistungen (wie z.B. Baden) zu bekommen. Zugleich haben sich die Be-suchsdauern verkürzt: ein Drittel der Gäste kommt weniger als ein halbes Jahr lang. Bei-des zusammengenommen führt dazu, dass die Gruppenstabilität stark abgenommen hat.

Nicht verändert hat sich hingegen in all den Jahren das Angebot der Tagespflege. Die Tagesstruktur weist nach wie vor zumeist einen stets gleich bleibenden Ablauf mit un-flexiblen Öffnungszeiten auf, der Wochenver-lauf orientiert sich an einem starren Schema.

Doch lässt derzeit nicht nur für die Gäste und deren Angehörige das Preis-Leistungs-Verhältnis zu wünschen übrig, für die An-bieter selbst ist Tagespflege ein Zuschuss-geschäft. So liegt die Kostendeckung bei den Tagespflegestätten des Wohlfahrtswerks zwischen 67 % und 99 %. Als Grund wurden mehrfach die hohen fachlichen Anforderun-gen genannt, die durch neue Gesetze und Verordnungen zementiert wurden.

Das Pflegequalitätssicherungsgesetz hat nach Auffassung von Experten viel Bürokratie gebracht und ist nicht verbraucherfreundlich. Um den Grad der Kostendeckung zu verbessern, erproben Anbieter schon jetzt vielerlei Strategien, wozu unter anderem größere Nutzerfreundlichkeit durch Flexibilisierung der Öffnungszeiten und des Angebotes gehören. Alles zusammengenommen ist dennoch zu festzuhalten, dass die Tagespflege in einer Krise steckt.

Visionen für die Zukunft

Joachim Bayer, Vorsitzender des Trägerforums Stuttgart, stellte zwei Ideen vor, um das Auslastungsproblem zu lösen. Zum einen könnten Tagespflegen umgewidmet werden in Einrichtungen für Kleinstkinder. Eine andere Lösungsmöglichkeit ist die Umwandlung in offene quartiersbezogene Tagesstätten für Ältere, die Angebote zusammenfassen, welche zurzeit noch in unterschiedliche Finanzierungsstrukturen eingebunden sind. Zentral sollte dabei der Hilfebedarf der Einzelnen sein. Das heißt, dass zum Beispiel die Tagespflege bewusst für Betreutes Wohnen geöffnet werden sollte und ambulante Dienste dort pflegen dürfen. Leiter einer Tagespflege könnten dann evtl. entsprechend ausgebildete Alltagsbegleiter sein, die Pflege würde ihren zentralen Stellenwert verlieren.

Barbara Steiner vom Wohlfahrtswerk nannte ihre Anforderungen an eine zeitgemäße Tagespflege. Das Konzept der Tagespflege sei seit der Einführung der Pflegeversicherung nicht mehr systematisch überprüft worden. Ein Hauptkritikpunkt ist, dass die Tagespflege unreflektiert der Logik des SGB XI unterworfen wurde. Die derzeitigen Rahmenbedingungen führten zur Ausgrenzung von nicht tagespflegekonformen Zielgruppen wie dementiell Erkrankten mit Weglauftendenzen und Älteren ohne Pflegestufe, die sich keine Finanzierung leisten können. Steiner plädiert dafür, dass das Personal die benötigten Qualifikationen haben soll und nicht solche, die teuer und unnötig sind. Wichtig ist, dass die Gäste sich wohl fühlen. Als Evaluationsinstrument bei Demenzkranken kann hierbei das Dementia Care Mapping herangezogen werden.

Ingrid Hastedt, Vorstandsvorsitzende des Wohlfahrtswerkes, zog ein abschließendes Fazit und zeigte auf, wie der elementare Widerspruch zwischen den Anforderungen des SGB XI einerseits und nachfragegerechten Konzeptionen andererseits aufzulösen wäre. Die Anwendung von SGB XI auf die Tagespflege ist ihrer Auffassung nach unpassend und nur dazu gut, dass Gäste Zahlungen aus der Pflegekasse erhalten. Nutzer und Pflegeversicherung haben aber hinsichtlich der Tagespflege konträre Interessen.

Drei Zukunftsszenarien werden von ihr dargelegt. Eines davon heißt: Aufhebung der bisherigen Regulierung. In diesem Fall müsste die Tagespflege aus dem Geltungsbereich des Heimgesetzes herausgenommen werden und deregulierte Tagespflegeangebote als qualitätsgesicherte niedrigschwellige Betreuungsangebote anerkannt werden.

Beim zweiten Szenario wird die Regulierung beibehalten. In diesem Fall wird jedoch gefordert, dass Transport kein Bestandteil der Pflegeleistung gemäß §41 Abs.1 BSG XI (1) ist und dass Behandlungspflege gemäß § 37 abrechenbar ist. Entfallen sollte ihrer Meinung nach die Aufteilung der Entgelte in drei Pflegestufen, auch plädiert sie für die Angleichung der Leistungshöhe bei ambulanten, teilstationären und stationären Leistungen. Zeitintensive Körperpflege soll aus dem Leistungskatalog der Tagespflege gestrichen werden und die Anforderungen an Pflegeplanung und Dokumentation sollen eingeschränkt werden.

In einem dritten von Hastedt entworfenen Szenario werden weitere Finanzquellen aus SGB V (Krankenversicherung) und SGB IX (Behinderte und von Behinderung Bedrohte) erschlossen.

Um die Interessenlagen von Einrichtungen, Tagesgästen und öffentlichen Kassen gleichermaßen berücksichtigen zu können, fordert sie Flexibilisierung, Individualisierung und Deregulierung. Lang anhaltender Applaus kann so gedeutet werden, dass Ingrid Hastedt mit ihrer Meinung nicht alleine ist.

Dr. Brigitte Bauer-Söllner, Redaktionsteam

Argumentationshilfe für das Alzheimer Therapie Zentrum Bad Aibling

Viele pflegende Angehörige haben schon gemeinsam mit ihren demenzkranken Partnern einen Aufenthalt im Alzheimer Therapiezentrum Bad Aibling bei Frau Dr. Romero miterlebt, manche sogar schon mehrfach. Und immer sind die Resonanz und der Effekt sehr positiv und nachhaltig: Sowohl die Betroffenen als auch die Angehörigen erfahren durch die dortige Selbsterhaltungstherapie eine enorme Stärkung ihrer Persönlichkeit, der Pflegealltag zuhause wird wieder etwas leichter erlebt und damit auch stabilisiert.

Demgegenüber steht ein oft anstrengender und mühsamer Kampf mit den Krankenkassen um eine Finanzierung bzw. Anerkennung als Reha-Maßnahme. Darauf hat jetzt auch die Klinik mit einer Argumentationshilfe reagiert, die wir auf unserer Website unter <http://www.alzheimer-bw.de/cms/0406/detail.php?nr=679&kategorie=0406> eingestellt haben. Die Argumentationshilfe kann auch telefonisch bei Daniela Ostadal, Case Managerin im Alzheimer Therapiezentrum Bad Aibling, unter Tel. 08061 / 3879-26 angefordert werden. Wir hoffen, dass sie dazu beitragen kann, dass noch viel mehr Menschen als bislang in den Genuss eines Aufenthalts in Bad Aibling kommen!

Memory Ambulanz am Robert-Bosch-Krankenhaus, Stuttgart

Die Memory Ambulanz des Robert-Bosch-Krankenhauses kann im Jahr 2007 nicht wie bisher weiter geführt werden, da die AOK den Vertrag zur Integrierten Versorgung nicht verlängert hat. Dennoch sollen gemeinsam die Möglichkeiten weiter genutzt werden, ein Versorgungsnetz für demenzerkrankte Menschen und ihre Angehörige mit aufzubauen.

Für Versicherte der Bosch BKK und Privatkassen sowie Selbstzahler stehen die diagnostischen Möglichkeiten am RBK auch in diesem Jahr zur Verfügung.

Nähere Informationen bei Dr. Petra Koczy, Klinik für Geriatrische Rehabilitation (Tel. 0711-8101-5953, Fax 0711-8101-2969, Mail petra.koczy@rbk.de, Web www.rbk.de).

Neue Demenzberatungsstellen

Gleich drei neue Beratungsangebote gibt es seit kurzem im Land:

▪ Kirchberg/Jagst

MitarbeiterInnen der Pflegeeinrichtung Schloss Kirchberg betreiben täglich von 9-16 Uhr ehrenamtlich ein kostenloses telefonisches Beratungstelefon unter der Nummer 0800 / 673 83 06 (<http://www.alzheimer-bw.de/cms/0401/detail.php?nr=9009&kategorie=0401>).

▪ Ludwigsburg

Ein kostenloses Beratungsangebot für Ludwigsburger Bürgerinnen und Bürger mit einem an Demenz erkrankten Familienmitglied bietet das Seniorenbüro in Ludwigsburg an. Die Beratung erfolgt durch Monika Böcker (Altenpflegerin und Altentherapeutin).

Nähere Info über das Seniorenbüro der Stadt Ludwigsburg, Tel. 07141 / 910 2014

E-Mail: m.kerkhoff@stadt.ludwigsburg.de

(<http://www.alzheimer-bw.de/cms/0401/detail.php?nr=9169&kategorie=0401>)

▪ Neckar-Odenwald-Kreis

Der Arbeitskreis Gerontopsychiatrie wurde 2005 gegründet, um die Versorgungssituation demenzkranker Menschen und deren Angehöriger zu verbessern. Im Arbeitskreis haben sich verschiedene Ärzte, Gruppen, Dienste und Einrichtungen etc. der Region zusammengeschlossen, um ein umfassendes medizinisches und psychosoziales Versorgungsnetz auf regionaler Ebene zu schaffen. Konkrete Ziele des Arbeitskreises sind die Aufklärung und Information der Öffentlichkeit, regelmäßige Schulungen und Anlaufstelle für Angehörige, sowie die Nutzung und der weitere Aufbau bereits bestehender Hilfsangebote für Betroffene und Angehörige.

Die Öffentlichkeitsarbeit begann mit zwei Kinoabenden im März, ab April folgt eine Vortragsreihe "Demenz" mit sechs Terminen im DRK Mosbach, zudem ist in der Volksbank Franken im Mai eine Bilderausstellung über Carolus Horn mit Vorträgen geplant.

Birgit Nachtmann, Alzheimer Beratungsstelle NOK

Alzheimer Beratungsstelle NOK
Mo-Fr 8:30 - 12:30 Uhr
Henry-Dunant-Str. 1, 74722 Buchen
Tel. 06281 / 56 46 88
E-Mail: demenz-NOK@t-online.de
(<http://www.alzheimer-bw.de/cms/0401/detail.php?nr=9120&kategorie=0401>)

Demenzzentrum Buchen

Eröffnung des Helmuth-Galda-Hauses im August 2007

Nach langer und intensiver Vorbereitung öffnet im August 2007 ein neues Demenzzentrum seine Pforten: Das Helmuth-Galda-Haus in Buchen (Neckar-Odenwald-Kreis) wird 72 überwiegend demenzkranken Menschen ein Zuhause in insgesamt vier Wohngruppen à 18 Plätzen bieten. Kurzzeitpflege und Übergangspflege nach Krankenhausaufenthalt sind möglich. Die Einbeziehung von Angehörigen und Ehrenamtlichen ist ein wichtiger Baustein im Gesamtkonzept. Eine der Wohngruppen ist für geistig rüstige Senioren vorgesehen.

Nähere Informationen finden Sie unter <http://www.alzheimer-bw.de/cms/0001/detail.php?nr=9110&kategorie=0001>).

Fortbildung unterwegs 2007

"Qualität für Menschen mit Demenz erfahren" ist das Motto einer zweitägigen Fortbildungstour durch die stationäre Versorgungslandschaft für Menschen mit Demenz in Stuttgart und Umgebung, die die Demenz Support Stuttgart gGmbH am 10. und 11. Juli zum fünften Mal anbietet. Die Kombination von Impulsreferaten, Vorort-Besichtigungen und einem Austausch mit Heim- oder Pflegeeinrichtungen verbindet Theorie mit Praxis. Erfahren, wie der milieutherapeutische Ansatz unterschiedlich verwirklicht wird, welche Wege in der Personalqualifizierung Erfolge bringen oder was bei der baulichen Gestaltung für Menschen mit Demenz zu beachten ist – hierfür stehen fünf Pflegeeinrichtungen Rede und Antwort. Die Fortbildung richtet sich an Führungskräfte und Entscheidungs-

träger, die über neue Versorgungsmöglichkeiten nachdenken und aus dem Spektrum von Umsetzungsbeispielen Impulse und Anregungen mit nach Hause nehmen möchten. (*Information von Demenz Support Stuttgart*)

Nähere Informationen und Programm-Flyer: <http://www.demenz-support.de/?action=aktuelles>

Sturzprophylaxe bei Demenzkranken

Ein neues Trainingsprogramm zur Sturzprävention bei älteren Demenzkranken hat der Heidelberger Sportwissenschaftler und Biologe Dr. Klaus Hauer vom Bethanien-Krankenhaus Heidelberg entwickelt. Das Bewegungsprogramm berücksichtigt krankheitsbedingte Einschränkungen und verbliebene Fähigkeiten.

In einer durch die Landesstiftung Baden-Württemberg geförderten Studie untersucht der mehrfach ausgezeichnete Wissenschaftler in Kooperation mit dem Robert Bosch-Krankenhaus Stuttgart und der Robert Bosch Stiftung die Auswirkungen des Trainings auf den Allgemeinzustand der Patienten. „Erste Trainingsstudien mit an Demenz erkrankten Menschen weisen darauf hin, dass nicht nur motorische Leistungen, sondern auch Denkleistung und Wohlbefinden durch ein gezieltes körperliches Training verbessert werden können“, so Dr. Hauer.

Die Trainingsprogramme werden parallel zur wissenschaftlichen Untersuchung in ausgewählten Sportvereinen in deren Angebot integriert, außerdem werden Schulungen für Multiplikatoren – auch Pflegekräfte – angeboten: (*Quelle Newsletter Forum Sozialstation 3/2007*)

Versorgungsforschungsstudie der Ruhr-Universität Bochum

Im Rahmen einer Versorgungsforschungsstudie der Abteilung für Allgemeinmedizin der Ruhr-Universität Bochum über demenzielle Erkrankungen wurde eine Online-Umfrage gestartet. Zielgruppe sind pflegende Angehörige von Demenzpatienten.

Eine Beteiligung an der Umfrage ist unter folgendem Link möglich:

www.unipark.de/uc/bo_uni_allgemeinmedizin/9a8b.

Die Universität hofft auf eine rege Beteiligung an der Umfrage, um die Situation pflegender Angehöriger möglichst realistisch abbilden zu können.

Die Ergebnisse der anonymen Umfrage werden in medizinischen Fachzeitschriften veröffentlicht und nach Möglichkeit in praktische Versorgungsprogramme integriert werden. Bei Interesse werden die Umfrageergebnisse nach der Auswertung gerne zugeschickt.

Info bei *Dr. Dorothea Osenberg*

Tel. 0234 / 32-27127

E-Mail: dorothea.osenberg@rub.de

Einsamkeit und Alzheimer

In fast jeder Zeitungsmeldung war es vor kurzem nachzulesen: Ältere Menschen, die sich sehr allein fühlen, erkranken offenbar doppelt so häufig an Alzheimer wie andere, die weniger unter Einsamkeit leiden. Hintergrund dieser Meldung ist das Ergebnis einer vierjährigen Studie mit 823 Senioren am Alzheimer-Zentrum der Rush-Universität in Chicago.

Die Teilnehmer gaben ihr Gefühl der Einsamkeit auf einer Skala von eins bis fünf an. Dabei kam heraus, dass das Risiko, an Alzheimer zu erkranken, mit jedem Punkt auf der Skala um mehr als 50 Prozent anstieg. Alte Menschen, die ihr Gefühl der Einsamkeit mit 3,2 Punkten bewerteten (der höchsten Punktzahl im Rahmen der Studie), hatten ein mehr als doppelt so hohes Risiko, an Alzheimer zu erkranken.

Diese Meldung verwundert uns nicht: Einsamkeit bedeutet eben auch zuallererst das Fehlen von Austausch und Kommunikation – beides unentbehrlich für unser Gehirn, das Anregung gerade auch im sozialen Bereich dringend braucht!

„Besuch im Anderland – Grundschüler erfreuen Demenzkranke im Heim“ (6)

Wolfgang Strobel, Studiendirektor a. D. und Mentor für Bürgerengagement, hat in Stuttgart-Kaltental ein eigenes Projekt auf die Füße gestellt – er besucht Kinder in der Grundschule und versucht, ihnen das Thema Alzheimer kindgerecht nahe zu bringen. Danach führt er sie alle zwei Wochen in ein Heim für Demenzkranke. Sie lesen heute den letzten Teil der kleinen Serie (Teil 6):

Was ich immer den Grundschulkindern beim „Besuch im Anderland“ erkläre, ist die Tatsache, dass jeder der kranken Heimbewohner auf seine ganz persönliche Art versucht, am Geschehen teilzunehmen. So kann jemand nach vorn gebeugt in sich versunken sitzen, ein anderer starrt die ganze Zeit bewegungslos vor sich hin, und wieder jemand anders hat ständig Blickkontakt zu den Kindern.

Da ist es verständlich, dass manche Kinder am Anfang enttäuscht sind, wenn jemand – äußerlich gesehen – gar keine Reaktion zeigt: „Die sitzen ja nur rum!“ sagte mir ein Mädchen hinterher. Also muss man sie immer wieder darauf hinweisen, dass Alzheimerkranke gerade dann, wenn sie ihre Gefühle gar nicht mehr ausdrücken und zeigen können, besonders viel Zuwendung brauchen: Ihr Gefühlsleben im Innern lebt ja weiter und nimmt das Äußere wahr!

Das verstehen Kinder. Und so werden sie nach einigen Besuchen das Verhalten der Kranken immer besser begreifen: Sie werden vernünftig und einsichtig – und das ist in ihrem jungen Alter ein wunderbarer sozialer Lernerfolg!

Nun zu einigen Aktivitäten der letzten Zeit:

In der Adventszeit wurden alphabetisch die Vornamen der Heimbewohner aufgerufen; und die Kinder schrieben sie auf rote und weiße Filzsterne, die sie dann im Saal auf einer Schnur aufhängten.

Dann kam das neue Jahr. Und als ich da an einem Freitag in die Grundschule Stuttgart-Kaltental ging, um das nächste Besuchsprogramm zu besprechen, schallte mir im Gang

aus einem der Drittklässlerzimmer laut und schwungvoll aus allen Kehlen das Lied entgegen: „Es schneit! Es schneit!“ Und dabei war es wie ein Frühlingstag mit 14 °C! Ja, das passt ja nun wunderbar, dachte ich.

Aber als dann am folgenden Dienstag die Kinder zum Besuch ins Heim kamen, fielen wie ein Wunder die ersten Flocken. Und als nach dem Singen des Schnee-Liedes die Kinder dann auch noch anfangen, auf zusammengefaltete Papierblätter einen Schneemann zu malen, diesen dann auszuscheiden, das Papier auseinanderzuziehen und jeden Schneemann mit einer roten Nase zu versehen, war die Überraschung gelungen und das Erstaunen groß. Diese Schneemänner verzierten viele Wochen lang die Fenster des Aufenthalts- und Speisesaals.

Und es war ein schönes Erlebnis zu sagen, wenn man mit einem der Kranken an der Hand vorbeilief und mit den Fingern drauf zeigte: „Schau mal, die süßen Schneemänner haben die Kinder gemacht!“

Einer der Männer fing immer mal, wenn er tagsüber am Tisch sitzend zum Fenster schaute, ganz plötzlich an laut zu zählen „Eins, zwei, drei, vier!“, zeigte dabei mit dem ausgestreckten Finger auf die Schneemänner und lachte fröhlich wie ein Kind.



Die Kaltentaler Grundschüler mit ihrer Lehrerin

Wolfgang K. Strobel
Alpirsbacher Weg 8, 70569 Stuttgart
Tel. 0711 / 677 20 11, Fax 0711 / 677 34 56

Informationen rund um niederschwellige Betreuungsangebote

Informationen aus der Geschäftsstelle

▪ Häusliche Betreuungsdienste / HelferInnenkreise

Der Begriff *Häusliche Betreuungsdienste* ist dem einen oder anderen Leser möglicherweise noch nicht so vertraut: Wir fassen mit diesem Begriff alle Formen organisierter Betreuungsangebote für Demenzkranke im häuslichen Bereich zusammen, in denen sich Ehrenamtliche oder auch Laienkräfte im Rahmen eines Minijobs engagieren. Wie die Betreuungsgruppen sollen auch die Häuslichen Betreuungsdienste pflegende Angehörige von Demenzkranken entlasten und ihnen freie Zeit ermöglichen.

Das in Fachkreisen bekannteste Angebot ist das der sogenannten *HelferInnenkreise*. Alle diese HelferInnen betreuen Menschen mit Demenz auf ehrenamtlicher Basis. Sie werden vor ihrem ersten Betreuungseinsatz geschult und danach – wenn sie in der praktischen Arbeit tätig sind – von einer Fachkraft begleitet. Dies geschieht vor allem durch Teambesprechungen und die Möglichkeit, nach Bedarf mit der Fachkraft Rücksprache zu halten. Außerdem werden die HelferInnen von Zeit zu Zeit zu Fortbildungen eingeladen.

Die häusliche Betreuung von Demenzkranken hat viele Vorteile. Hier können auch Demenzkranke betreut werden, die nicht in eine Betreuungsgruppe gehen möchten oder dort evtl. nicht hineinpassen, weil sie z.B. durch ständiges Schreien stören. Die Angehörigen können die Zeiten mit der Einsatzleitung meist ihrem Bedarf entsprechend abstimmen.

Auch in Baden-Württemberg sind viele Häusliche Betreuungsdienste nach dem Konzept der HelferInnenkreise entstanden. Manche Träger haben dieses Konzept aber auch etwas verändert und an ihre Struktur angepasst. So gibt es z.B. Häusliche Betreuungsdienste, die ihr Angebot für die Betroffenen

völlig kostenfrei anbieten. Auch einige Nachbarschaftshilfen haben sich des Themas angenommen und bieten ein entsprechend qualifiziertes Betreuungsangebot an, allerdings mit anderen Rahmenbedingungen und Kosten. Deswegen verstehen sie ihr Angebot auch nicht als „HelferInnenkreis“.

Der Begriff *Häusliche Betreuungsdienste* für Demenzkranke ist also ein Überbegriff. Er schließt die HelferInnenkreise ein, bezieht sich aber auch auf alle anderen organisierten Angebote häuslicher Betreuung von Demenzkranken, insofern es sich nicht um rein professionelle Betreuung oder zeitintensive Betreuung im Sinne einer Dauerbetreuung handelt.

An dieser Stelle möchten wir darauf hinweisen, dass wir interessierte Träger gerne beim Aufbau eines solchen Häuslichen Betreuungsdienstes unterstützen (siehe unten) und sie bitten, mit uns Kontakt aufzunehmen.

- **Basiskonzeption Häusliche Betreuungsdienste**

Ab sofort können Sie unsere neue Basiskonzeption für Häusliche Betreuungsdienste anfordern. Mit dieser Basiskonzeption möchten wir die organisierte häusliche Betreuung durch Ehrenamtliche und Laienkräfte unterstützen, analog zu der seit längerem veröffentlichten Basiskonzeption für Betreuungsgruppen. Träger, die sich für den Aufbau eines Häuslichen Betreuungsdienstes interessieren, sollen mit den hier formulierten Standards und Orientierungen Hilfen für die Gründung finden.

Die Basiskonzeption ist im Austausch mit vielen Fachkräften aus der Praxis und der AG niederschwellige Betreuungsangebote – einem kleinen Austauschgremium – entstanden. An dieser Stelle möchten wir allen Mitwirkenden nochmals herzlich danken!

Zur Basiskonzeption gehört auch eine sogenannte *Musterkonzeption*, die ein mögliches Beispiel für die Organisation eines Häuslichen Betreuungsdienstes enthält. In ihr sind unter anderem auch alle Kriterien aufgeführt, die bei der Anerkennung bzw. Förderung Häuslicher Betreuungsdienste nach der

Betreuungsangebote-Verordnung eine Rolle spielen. Diese Unterlagen erhalten Sie auf Anfrage auch gerne in digitaler Form.

Wir werden die Muster- und die Basiskonzeption in Kürze auch auf unserer Website einstellen!

- **Fortbildungsprogramm 2007**



Seit Ende Januar liegt unser diesjähriges *Fortbildungsprogramm für MitarbeiterInnen in Betreuungsgruppen und Häuslichen Betreuungsdiensten* vor. Für die Ausschreibungen haben wir ein neues Layout gewählt: In Form eines Abreißblocks sind alle Veranstaltungen jeweils auf einer Karte stichwortartig beschrieben. Diese Karten sind auf der Rückseite gleichzeitig als Anmeldekarte gestaltet. Wir senden Ihnen dieses Fortbildungsprogramm auf Wunsch gerne zu.

Sie finden das Programm aber auch auf unserer Website: auf jeder Seite sehen Sie in der Funktionsleiste rechts unter den bislang schon bekannten Servicefunktionen auch unser Fortbildungsprogramm und können sich auch gleich online dazu anmelden.

Auch inhaltlich gibt es wieder einige Neuerungen: Hier möchten wir insbesondere auf das Angebot einer *Grundschulung für neue MitarbeiterInnen in Häuslichen Betreuungsdiensten* hinweisen. Es wendet sich vor allem an neue (ehrenamtliche) Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die zu einem bestehenden Häuslichen Betreuungsdienst hinzu kommen und deswegen an einer einführenden Schulungsveranstaltung vor Ort nicht teilnehmen konnten. Auch MitarbeiterInnen von Nachbarschaftshilfen sind herzlich willkommen.

Diese Grundschulung besteht aus zwei dreitägigen Seminaren, die aufeinander aufbauen. Die beiden Veranstaltungen können grundsätzlich aber auch einzeln belegt werden. Interessierte MitarbeiterInnen aus den Betreuungsgruppen können sich auch gerne dafür anmelden. Vorrangig berücksichtigt werden (ehrenamtliche) MitarbeiterInnen aus den Häuslichen Betreuungsdiensten, die sich für beide Veranstaltungen anmelden.

Das Fortbildungsprogramm hält aber auch weitere neue Themen bereit: Mit dem Thema „*Wie gehe ich mit mir selbst um, wenn ich mit demenzkranken Menschen umgehe*“, möchten wir ehrenamtlichen MitarbeiterInnen die Gelegenheit geben, über ihre Motivation, Fragen, Schwierigkeiten, Grenzen und ihre Kraftquellen nachzudenken, sich darüber auszutauschen und neue Impulse zu bekommen.

Das Thema „*Dem Rhythmus folgen – Musik und Bewegung in Angeboten für demente Menschen*“ soll einmal mehr die zentrale Bedeutung von Musik und Bewegung im Umgang mit Demenzkranken veranschaulichen und Impulse für die Gestaltung von Betreuungszeiten in der Betreuungsgruppe oder im häuslichen Bereich geben. Wie immer ist auch hier an eine sehr praxisorientierte Vermittlung der Inhalte gedacht.

Bei den *Teilnahmegebühren* begünstigen wir in diesem Jahr erstmalig unsere Mitglieder mit einem Bonus von 10 Euro pro Fortbildungstag. Grundsätzlich prüfen wir, ob der Kostenträger der Fortbildung Mitglied bei uns ist. TeilnehmerInnen, die die Kosten für die Fortbildung selbst tragen, können sich selbstverständlich gerne auf die Mitgliedschaft ihres Trägers berufen und dann auch zum günstigeren Tarif teilnehmen.

▪ **Austauschtreffen für Organisatoren von Häuslichen Betreuungsdiensten**

Am 27. April 2007 bieten wir für alle Anbieter von Häuslichen Betreuungsdiensten ein *Austauschtreffen* an. Inhaltlich wird es um eine kurze Bestandsaufnahme zur Entwicklung und aktuellen Situation Häuslicher Betreuungsdienste gehen, weiter um die Schulung und fachliche Begleitung der Ehrenamtlichen

und besonders auch um die Frage, wie wir den pflegenden Angehörigen dieses Angebot nahe bringen können. Wie auch beim letzten Mal wird für den persönlichen Austausch genügend Raum zur Verfügung stehen.

Selbstverständlich sind zu dieser Veranstaltung auch Interessierte eingeladen, die einen Häuslichen Betreuungsdienst aufbauen möchten. Wir denken dabei auch an Einsatzleitungen von Nachbarschaftshilfen, die ein entsprechendes Betreuungsangebot für Menschen mit Demenz aufbauen möchten.

▪ **Leistungen der Pflegeversicherung für niedrigschwellige Betreuungsangebote**

Immer noch wissen viel zu wenig Menschen Bescheid über ambulante Versorgungs- und Entlastungsangebote und deren (Re-) Finanzierung: Allein in Baden-Württemberg gibt es mittlerweile (Stand März 2007) über 200 Betreuungsgruppen und über 50 Häusliche Betreuungsdienste für Menschen mit Demenz! Diese Angebote stellen eine große Entlastungsmöglichkeit für pflegende Angehörige dar und können sowohl über die "Verhinderungspflege" im Rahmen der Pflegeversicherung als auch über das Pflegeleistungsergänzungsgesetz refinanziert werden:

Demenzkranken haben demnach einen zusätzlichen Anspruch auf eine Erstattung von Betreuungskosten, und zwar bis zu 460 Euro pro Jahr. Voraussetzung ist, dass der Demenzkranke in die Pflegeversicherung eingestuft ist und die Betreuung durch anerkannte Dienste erfolgt. Dies sind vor allem Betreuungsgruppen, Häusliche Betreuungsdienste, Tagespflege und ambulante Pflegedienste.

Diese Geldleistung wird bislang leider noch viel zu selten abgerufen. Als pflegende Angehörige können Sie sich an die Krankenkasse wenden und einen entsprechenden Antrag stellen. Fachkräfte bitten wir, pflegende Angehörige zu informieren.

Neben der finanziellen Entlastung der betroffenen Familien kann mit einem vermehrten Abruf dieser Gelder auch ein politisches Signal gesetzt werden!

Ein sehr hilfreiches Merkblatt hierzu hat Günther Schwarz, Alzheimer Beratung der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart e.V., erstellt – Sie finden es unter <http://www.alzheimer-bw.de/cms/0104/detail.php?nr=8863&kategorie=0104> , wir schicken es auch gerne per Post zu.

Sabine Hipp, Koordination Niederschwellige Betreuungsangebote

Neue Angehörigengruppen

- **Mannheim-Neckarau**
Ein neuer Gesprächskreis für pflegende Angehörige wird in Kooperation mit der AOK Rhein-Neckar angeboten.
Leitung: *Helena Becki*, Dipl. Psychologin, Tel. 01577 / 39 44 29 8
Näheres unter <http://www.alzheimer-bw.de/cms/0402/detail.php?nr=9070&kategorie=0402> .
- **Kirchzarten**
Ebenso gibt es einen neuen Gesprächskreis im Dreisamtal; Träger ist der Caritasverband für den Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald e.V.
Leitung: *Gabriele Zeisberg-Viroli*, Dipl. Sozialpädagogin, Tel. 07661 / 98 24 52
Näheres unter <http://www.alzheimer-bw.de/cms/0402/detail.php?nr=9115&kategorie=0402>

Demenz-Netzwerk des Caritasverbandes für den Landkreis Lörrach

Jahresrückblick 2006:

Wieder liegt ein ereignisreiches und arbeitsintensives Jahr hinter uns und beim Resümieren stellen wir fest, wie viel an Beratungen und Betreuungen, Angeboten und Aktivitäten gelaufen ist. Es ist ein gutes und befriedigendes Gefühl dazu beizutragen, dass das Thema Demenz weiter enttabuisiert wird, dass Angehörige entlastet und demenziell Erkrankte gut betreut werden.

Unser Dank gilt immer wieder unseren achtzig ehrenamtlichen Demenz-BetreuerInnen, ohne die der Häusliche Betreuungsdienst und die vier Betreuungsgruppen nicht möglich wären.

Durch den unermüdlichen und engagierten Einsatz von fünfzig BetreuerInnen wurden 2006 im Landkreis Lörrach 67 demente Menschen zu Hause in über 9.000 Einsatzstunden betreut.

In den vier *Betreuungsgruppen*, die fast immer voll besetzt waren, wurden im letzten Jahr von 10 bis 17 Uhr unter Anleitung einer Fachkraft 45 demente Gäste von 62 Ehrenamtlichen betreut.

Unsere ehrenamtlichen MitarbeiterInnen luden wir im Juli 2006 an unserem so genannten *Danke-Schön-Tag* zu einem Grillfest im Wald ein.

Von Februar bis Mai 2006 fand unsere jährliche und mittlerweile vierte *Demenz-Schulung* für unsere MitarbeiterInnen statt. Neben den zwölf theoretischen Einheiten leistete jede der 36 TeilnehmerInnen ein 20- bis 40-stündiges Praktikum in einem Pflegeheim oder einer Tagespflegestelle.

Pro Jahr werden zusätzlich zwei eintägige *Fortbildungen* angeboten. Die Themen waren 2006 Kinästhetik und ein Erste-Hilfe-Kurs.

Frau Wendel, die nun seit fünf Jahren die Demenz-Beratungsstelle leitet, hatte 94 *Beratungsgespräche*, die im Durchschnitt 1,5 Stunden dauerten. Außerdem fanden zahlreiche Vorträge zu verschiedenen Themen statt, z. B. Sturzprophylaxe, Harninkontinenz und Demenz.

Ein Höhepunkt war sicher der Abend anlässlich des *Welt Alzheimertages*, an dem der Klinik-Clown Marcel Briand aus Bern uns zum Thema „Humor in der Pflege“ neue Impulse gab.

In den vier *Angehörigen-Gesprächskreisen*, die einmal im Monat angeboten werden, kamen im Durchschnitt acht Personen. Große Resonanz fand unser zum dritten Mal stattfindender *Wohlfühltag für Angehörige* in Todtmoos im Schwarzwald. Achtzehn Angehörige hatten Gelegenheit zu Gesprächen und Entspannung, während ihre demenziell erkrankten Familienmitglieder in separaten Räumen von unseren MitarbeiterInnen betreut wurden.

Wir freuen uns sehr, dass Ende März nach zweijähriger Vorbereitung die erste *Wohngruppe für Menschen mit Demenz* im Landkreis Lörrach eröffnet wird und Mitte April die ersten Bewohner einziehen werden. Neun demente Menschen können in dieser alternativen und ambulanten Wohnform leben. Sie werden vertreten durch die Angehörigen bzw. gesetzlichen Vertreter und beraten durch die Alzheimerinitiative Dreiländereck e.V. Der Caritasverband für den Landkreis Lörrach e.V. ist Vermieter, und die katholische Sozialstation Weil übernimmt die Pflege und Betreuung rund um die Uhr.

Ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit ist die *Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung mit anderen Institutionen*: So sind wir immer wieder unterwegs mit eigenen Vorträgen oder um unser Demenz-Netzwerk vorzustellen, z.B. in Krankenhäusern, bei Neurologen, bei Pflegediensten, Gesundheitsmessen und Kirchengemeinden.

Im Mai war der *Infobus* des Marburger Grünen Kreuzes zum Thema „Früherkennung der Alzheimer Krankheit“ in Lörrach.

Im Herbst 2006 fand zum zweiten Mal eine *offene Demenz-Schulung* in Kooperation mit der Volkshochschule Rheinfelden finanziert von der Barmer Ersatzkasse statt.

Katrin Mörgelin (Leiterin des Häuslichen Betreuungsdienstes beim Caritasverband)

Angehörigenkurs im Ostalbkreis

„Der Schuh im Kühlschranks“ – ein Kurs für Angehörige von dementiell erkrankten Menschen

Ab 02. Oktober 2007 kann an 10 Abenden der Umgang mit dementiell erkrankten Menschen erlernt werden. Welche Krankheitsbilder gibt es, wie begegne ich einem verwirrten Menschen, seine Erlebniswelt verstehen lernen, Aktivierung, Fragen zum Betreuungsrecht, Informationen zur Pflegeversicherung und wie geht es den Angehörigen?

Fragen zu denen Christine Meinhardt, Krankenschwester und Altentherapeutin gemeinsam mit verschiedenen Referenten Hilfestellung bietet.

Mit freundlicher Unterstützung der AOK Ostalb kann der Kurs gebührenfrei angeboten werden und ist auf 15 Teilnehmer begrenzt.

Info: *Heidi Kratochville*, Tel. 07366 / 96 330

Wissenswertes aus Medizin, Recht und Sozialpolitik

Erhöhte Pflegekosten – Wann der Sozialhilfeträger zahlen muss

Der Sozialhilfeträger muss für die erhöhten Pflegekosten einer demenzkranken Bewohnerin aufkommen, wenn sie dadurch im Wohnort ihrer Tochter versorgt werden kann. (Bayerisches Landessozialgericht, Beschluss vom 25.10.2006, Az.: L 11 B 275/06 SO ER)

Das Landessozialgericht München (LSG) hat in der zweiten Instanz den Sozialhilfeträger zur Kostenübernahme für Mehrkosten einer Heimunterbringung verpflichtet. Der Sozialhilfeträger hatte einer an Demenz erkrankten Hilfebedürftigen die Kostenübernahme für die Unterbringung in einem Heim an dem Wohnort ihrer Tochter verwehrt. Die demente Hilfebedürftige hatte sich zuvor mehrfach von ihrem Wohnort auf den Weg zu ihrer Tochter gemacht, wo sie nie ankam.

Die Kosten für das von der Hilfebedürftigen bevorzugte Heim wären mit einem Tagessatz von 85,17 Euro anzusetzen, während eine Unterbringung in einem Seniorenheim am Wohnort der Betroffenen zu einem Tagessatz von 54,44 Euro möglich ist. Nach der Entscheidung des Gerichts sind die erhöhten Pflegekosten zu bewilligen, weil es einer sozialen Notwendigkeit entspricht. Die Tochter der Hilfebedürftigen wäre einerseits überfordert, müsste sie ihre Mutter im weiter entfernten Seniorenheim ergänzend betreuen, andererseits droht die Gefahr der Selbstgefährdung durch den Versuch der Hilfebedürftigen, sich auf den Weg zu ihrer Tochter zu machen.

(Quelle: *ALTENHEIM 01/2007*, Rubrik: *Rechtsforum*, Fundstelle: *Gerichtsakten*)

Jahreskonferenz 2006 der Länderminister

Zusammen mit Bundesarbeitsminister Franz Müntefering haben die Arbeits- und Sozialminister der Länder getagt, um Lösungsmodelle für die Zukunft der Pflege zu diskutieren.

Im Rahmen der Jahreskonferenz haben sich die Länderminister einstimmig für die Einführung einer Pflegezeit ausgesprochen. Pflegenden Angehörige sollen für bis zu drei Jahre einen Anspruch auf unbezahlte Freistellung von ihrer Arbeit erhalten.

Mit Blick auf die Vorbereitung der länderspezifischen Heimgesetze wurde seitens der Sozialminister verdeutlicht, dass das Heimrecht auf selbst organisierte ambulant betreute Wohngemeinschaften grundsätzlich keine Anwendung finden soll. Die an Einrichtungen der Tages- und Nachtpflege zu stellenden heimrechtlichen Anforderungen gehörten laut Ministerrunde in personeller und baulicher Hinsicht auf ihre Notwendigkeit hin überprüft. Überflüssige Anzeigepflichten der Heimträger sollen zukünftig reduziert und Mehrfachprüfungen durch die Heimaufsicht und den MDK vermieden werden.

(Quelle: ALTENHEIM 01/2007, Rubrik: Panorama)

Videüberwachung im Heim

Die Installierung von Videokameras in Alten- und Pflegeheimen ist unter bestimmten Umständen zulässig. Das entschied jetzt das Verwaltungsgericht (VG) im nordrhein-westfälischen Minden (Az.: 6 K 552/06).

Die Heimaufsicht des Kreises Gütersloh hatte beanstandet, dass ein Seniorenheim mit insgesamt zehn Videokameras ausgestattet worden war, mit denen ein Aufenthaltsraum, die Eingänge sowie Treppen und Flure des Heims überwacht wurden. Dadurch wollte der Heimbetreiber den Schutz der Bewohner etwa im Falle von Stürzen und vor unbemerkten Eindringlingen verbessern. Die Aufnahmen wurden in den Aufsichtsraum des Personals übertragen und dort für die Dauer von drei Wochen gespeichert. Das hielt die

Heimaufsicht aus datenschutzrechtlichen Gründen für nicht zulässig.

In der mündlichen Verhandlung widersprach das Gericht der Auffassung der Heimaufsichtsbehörde, hier seien die Bestimmungen für die Überwachung öffentlich zugänglicher Räume einschlägig. Unabhängig hiervon sei die Videoüberwachung allerdings insoweit bedenklich, als sie sich auch auf den Aufenthaltsraum erstreckt. Insofern sei ein unzulässiger Eingriff in die Privatsphäre der Heimbewohner zu befürchten. Datenschutzrechtliche Zweifel bestünden auch an der Speicherung der Aufnahmen über einen Zeitraum von drei Wochen hinweg.

Auf Vorschlag des Gerichts einigten sich die Parteien auf Folgendes: Eine Überwachung des Aufenthaltsraums findet zukünftig nicht mehr statt. In den weniger sensiblen Bereichen wie Eingängen, Fluren und Treppenhäusern kann die Überwachung zum Schutz der Bewohner jedoch fortgesetzt werden. Die Aufnahmen dürfen allerdings nicht länger als 72 Stunden gespeichert bleiben.

(Quelle: ALTENPFLEGE 01/2007; Rubrik: Nachrichten)

Pariser Erklärung

„Pariser Erklärung zu den politischen Zielen der europäischen Alzheimerbewegung“ sucht Mitunterzeichner

Die Dachorganisation Alzheimer Europe und ihre Mitgliedsorganisationen haben die „Pariser Erklärung zu den politischen Zielen der europäischen Alzheimerbewegung“ verabschiedet. Ziel der Erklärung ist es, die Institutionen der Europäischen Union und die nationalen Regierungen aufzufordern, endlich die Herausforderung der Gesundheitssysteme durch die steigende Zahl von Demenzerkrankungen anzuerkennen und entsprechende Lösungen zu entwickeln.

Privatpersonen, Verbände, Institutionen und Politiker sind aufgefordert, die Pariser Erklärung mitzuzeichnen, um den Forderungen das nötige Gewicht zu verleihen.

Den Text finden Sie unter www.deutsche-alzheimer.de/index.php?id=46 .

Mitzeichnen können Sie unter www.dementia-in-europe.eu/?Im2=VCDGPIIASPHL

(Info der Deutschen Alzheimer Gesellschaft)

Unser Kommentar: hier kann mit sehr wenig Aufwand durchaus ein wichtiges politisches Zeichen gesetzt werden – bitte machen Sie mit!

Zeitguthabenkarten – ein neues Angebot ambulanter Pflegedienste

In der ambulanten Pflege findet derzeit ein großer und längst überfälliger Wandel statt. Die starren Vorgaben der Pflegeversicherung passen längst nicht mehr zu den Bedürfnissen der Kunden: die Menschen brauchen mehr als Pflege oder Hilfe im Haushalt, sie wollen mehr Zeit.

Die Sozialstationen der Caritas in Köln bieten ihren Kunden daher jetzt Zeitguthabenkarten an. So kaufen Patienten oder Angehörige bestimmte Zeitkontingente, die auf unterschiedlichste Arten genutzt werden können. Zwei Stunden Zeit eines Mitarbeiters der Sozialstationen der Caritas kosten in Köln z.B. 34 Euro. Die Leistungen der ambulanten Dienste sind dabei nicht vorgegeben. Der Kunde entscheidet flexibel, was er wie lange machen bzw. haben will, z.B. Vorlesen, Begleitung auf den Friedhof, gemeinsames Einkaufen, einen Spielenachmittag etc.

Das Zeitguthabenkonzept „Ihre Zeit“ wurde vom Ambulanten Pflegezentrum Nord in Flensburg gemeinsam mit der Unternehmensberatung Syspra (Andreas Heiber) entwickelt. Diese Idee wurde im Herbst 2005 mit dem Innovationspreis HÄUSLICHE PFLEGE ausgezeichnet. Mittlerweile setzen immer mehr Pflegedienste die Zeitguthabenkarte ein und bauen die Leistungen weiter aus.

(Quelle: CAREkonkret Nr. 11, Rubrik: Ambulante Dienste)

Tipps und Informationen

Neu auf unserer Website

▪ Umzug ins Pflegeheim

Irgendwann einmal ist in den meisten häuslichen Pflegebeziehungen der Zeitpunkt gekommen, an dem die Versorgung und Betreuung zuhause beim besten Willen nicht mehr möglich ist. Hier geht es nicht um eine in der Öffentlichkeit so leichtfertig angeführte "Abschiebung" – oftmals wird der Schritt ins Heim sogar viel zu spät getan, wenn nämlich der oder die pflegende Angehörige schon längst mit den psychischen und physischen Kräften völlig am Ende ist. Wann ist aber nun der richtige Moment gekommen, einen Angehörigen im Heim unterzubringen? Was gilt es alles zu beachten? Was ist vorbereitend und begleitend zu tun?

Wir haben zu diesem wichtigen Thema einen sehr ausführlichen und praxisnahen Beitrag von Günther Schwarz (Alzheimer Initiative der Ev. Gesellschaft Stuttgart) eingestellt, der eine hervorragende Hilfestellung für pflegende Angehörige ist. Sie finden den Beitrag unter „Hilfe vor Ort – teil- und vollstationäre Einrichtungen“ (<http://www.alzheimer-bw.de/cms/0407/detail.php?nr=8696&kategorie=0407>).

▪ Technische Hilfen

Eine möglichst stressarme und gelingende Alltagsgestaltung im Zusammensein mit einem demenzkranken Menschen erfordert auch das Wissen um technische Hilfen und die Optimierung des Wohnumfelds. Dabei müssen es gar nicht immer große und teure Lösungen sein, oft genügen kleine Hilfestellungen und Anregungen.

Wir haben unter <http://www.alzheimer-bw.de/cms/0001/detail.php?nr=8996&kategorie=0001> die Ausarbeitung eines Vortrags, ebenfalls von Günther Schwarz, eingestellt. Er stellt Wohnraumanpassung und Milieugestaltung für Menschen mit Demenz sowie technische Hilfen sehr verständlich vor und

erläutert sie, ergänzt durch praxisnahe Einzelbeispiele und Anregungen für die Alltagsbewältigung. Der Vortrag wird ergänzt durch eine Auflistung konkreter Produkte und die jeweiligen Anbieteradressen.

▪ Vortragsveranstaltung Prof. Menzen

Eine schriftliche Zusammenfassung des Vortrags von Prof. Menzen bei unserem monatlichen Veranstaltungsprogramm in Stuttgart zum Thema „Begleitung Demenzkranker mit hauswirtschaftlichen, handwerklichen oder künstlerisch-therapeutischen Mitteln“ finden Sie auf unserer Seite unter Veranstaltungen→Nachlesen (<http://www.alzheimer-bw.de/cms/0506/detail.php?nr=8676&kategorie=0506>).

Fahrverbote in größeren Städten – Ausnahmeregelung auch für Menschen mit Demenz

In größeren Städten werden immer häufiger Umweltschutzzonen eingerichtet. Ziel ist es u. a. die Feinstaubbelastung zu reduzieren. Die Umweltschutzzonen dürfen nur mit einer entsprechenden Plakette befahren werden, die aber bei älteren Fahrzeugen mit teuren Umbauarbeiten verbunden ist.

Für Menschen mit einer Behinderung gelten aber Ausnahmeregelungen: „Kraftfahrzeuge, mit denen Personen fahren oder gefahren werden, die außergewöhnlich gehbehindert, hilflos oder blind sind und dies durch die nach § 3 Abs. 1 Nr. 1-3 der Schwerbehindertenausweisordnung im Schwerbehindertenausweis eingetragenen Merkzeichen "aG", "H" oder "Bl" nachweisen können“, sind laut Bundesgesetzblatt trotz fehlender Plakette vom Fahrverbot befreit – diese Regelung trifft also auch für viele Menschen mit Demenz zu!

Demenzbroschüre für russischsprachige Angehörige

Die Nachbarschaftshilfe des Caritasverbandes Freiburg Stadt e.V hat im Rahmen einer Kooperation mit ihrem Fachdienst Migration eine Informationsmappe in russischer Spra-

che speziell für russischsprachige Angehörige herausgegeben. Neben kurzen allgemeinen Informationen zum Krankheitsbild werden Hinweise zu Besonderheiten bei der Kommunikation, bei der Beschäftigung mit den Erkrankten und bei der Nahrungsaufnahme gegeben.

Die Broschüre „Handreichung zum Umgang mit demenzkranken Menschen“ kann unter der Telefonnummer 0761 / 5047810 bestellt werden, vgl. auch www.freiburg.de/senioren (Bereich Demenz und Psyche, dort finden Interessierte sowohl die Broschüre als auch alle sonstigen Unterstützungsangebote in Freiburg).

Fixierungen vermeiden: neuer Leitfaden aus Bayern

Das bayerische Sozialministerium hat einen Leitfaden zum verantwortungsvollen Umgang mit freiheitsentziehenden Maßnahmen in der Pflege erarbeitet.

Das Ministerium will damit Denkanstöße für eine verantwortungsvolle Prüfung des Einsatzes und Umgangs mit freiheitsentziehenden Maßnahmen geben, erklärt die Sozialministerin Christa Stewens (CSU). Der Leitfaden richte sich gleichermaßen an Betroffene, Pflegekräfte, Heimleitungen, Träger von Einrichtungen, Angehörigen, Betreuer, Ärzte und an die Justiz. Checklisten und spezifische Erläuterungen sollen nach den Worten der Ministerin konkrete Hilfestellungen für die am Entscheidungsprozess Beteiligten geben.

Der Leitfaden entstand im Auftrag des bayerischen Landespflegeausschusses im Zusammenwirken von Vertretern der Pflegeverbände und Ärzteschaft, der Einrichtungs- und Kostenträger sowie des MDK Bayern und des Sozialministeriums.

Der Leitfaden steht im Internet unter www.stmas.bayern.de/pflege/pflegeausschuss/fem-leitfaden.htm .

(Quelle: ALTENHEIM 02/2007, Rubrik: Panorama)

Lesetipps und Buchbesprechungen

▪ „Tipps aus Ihrer Apotheke“

In der Broschürenreihe "Tipps aus Ihrer Apotheke" wurde Anfang des Jahres das Heft zum Thema Alzheimer neu aufgelegt – kostenlos erhältlich in allen baden-württembergischen Apotheken (Konzept und Texte: Sylvia Kern, Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V.). Die Broschüre richtet sich an pflegende Angehörige und gibt einen leicht verständlichen und praxisnahen Einblick in das Thema Alzheimer und Demenz.

▪ Aktualisierte Neuauflagen „Leitfaden Pflegeversicherung“ / „Ratgeber Häusliche Versorgung Demenzkranker“

Zwei Drittel der etwa eine Million Demenzkranken in Deutschland leben in privaten Haushalten, teils mit Partnern oder anderen Familienmitgliedern, teils auch allein. Die meisten möchten so lange wie möglich in ihrem vertrauten häuslichen Umfeld bleiben. Doch oftmals sind unterstützende Angebote und deren Finanzierung unbekannt.

Der neu aufgelegte „**Ratgeber Häusliche Versorgung Demenzkranker**“ verdeutlicht, warum zu Beginn der Erkrankung individuelle Beratung, eine sorgfältige ärztliche Diagnose und die Einleitung von medikamentöser und nicht-medikamentöser Therapie so wichtig sind. Vielerorts können Gruppen für Angehörige von Demenzkranken besucht werden. Ambulante Pflegedienste, Betreuungsgruppen und Helferinnenkreise können eine wirksame Entlastung bringen, ebenso Tages-, Kurzzeit- und Verhinderungspflege. Ambulant betreute Wohngemeinschaften können eine Alternative zum Pflegeheim bieten. In einem kurzen Kapitel werden die Möglichkeiten der Finanzierung der Pflege dargestellt.

Finanzierung der Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung (SGB XI) ist das Thema des von Günther Schwarz (Stuttgart) verfassten „**Leitfaden zur Pflegeversicherung**“. Der jetzt in der 8. Auflage erschienene Band informiert über das Antragsverfahren, die Begutachtung, Geld- und Sachleistungen.

Er enthält Muster für die Führung eines Pflegetagebuchs, die Begründung eines Widerspruchs und die Vorlage eines ärztlichen Attests. In der aktualisierten Auflage werden die im Jahr 2006 veränderten Begutachtungsrichtlinien berücksichtigt.

1. Deutsche Alzheimer Gesellschaft (Hrsg.): Ratgeber Häusliche Versorgung Demenzkranker. Schriftenreihe der Deutschen Alzheimer Gesellschaft, Band 5, 149 Seiten, 2. Auflage 2007, 4,50 €
2. Deutsche Alzheimer Gesellschaft (Hrsg.): Leitfaden zur Pflegeversicherung. Schriftenreihe der Deutschen Alzheimer Gesellschaft, Band 1, 175 Seiten, 8. Auflage 2007, 4,50 €

Beide Broschüren sind wie alle anderen Schriften unseres Bundesverbandes direkt dort oder über unsere Geschäftsstelle zu beziehen!



Demenz verändert
– ein Reader für
Anspruchsvolle

Alzheimer, die „Krankheit des 21. Jahrhunderts“ kann derzeit noch nicht besiegt werden, es müssen deshalb Wege zum Umgang mit ihr gefunden werden.

Betroffene und Angehörige finden entsprechende Informationen in einer Vielzahl von Ratgebern, die das derzeitige Standardwissen – journalistisch aufbereitet – präsentieren. Der vorliegende Band unterscheidet sich insofern, als jeder der abgehandelten Aspekte der Krankheit von einem wirklichen Kenner der Materie behandelt wird. 23 namhafte Wissenschaftler und Praktiker, aber auch Angehörige, haben zu dem Buch beigetragen.

Der Herausgeber selbst, der die „Koordinationsstelle für Medizinethik der Evangelisch lutherischen Kirche in Bayern“ innehat, schreibt in seinem Beitrag über Bedingungen, Chancen und Grenzen einer Netzwerkbildung in der Betreuung demenziell Erkrankter. Schaffung einer engen Verzahnung und Kooperation zwischen den einzelnen Versorgungsbereichen für Demenzkranke ist eines der vorrangigen Ziele, um den zukünftigen Umgang mit der steigenden Zahl Demenzkranker zu verbessern.

Claudia Bayer-Feldmann von der Alzheimer Gesellschaft München beschreibt etwas ausführlicher, wie sie sich das vorstellt: Alzheimerpatienten und ihre Angehörigen unterstützen, Netzwerke knüpfen, Öffentlichkeit sensibilisieren.

Eine Reihe von Beiträgen befasst sich mit den Lebensräumen im engeren Sinn. Des Weiteren gibt es einige Artikel mit grundsätzlichen Überlegungen, z.B. diskutiert der Sozialwissenschaftler A.O. Kern die Produktivität von Demenzpatienten als Grundlage für Versorgungsansprüche, und der katholische Theologe P. Kunzmann philosophiert über das Personsein von Menschen mit Demenz.

Es gibt Berichte aus dem persönlichen Miterleben. So erzählt die Theaterpädagogin E.N. Warns in anrührender Weise von der künstlerischen Entwicklung ihres Mannes in der Auseinandersetzung mit der Alzheimererkrankung.

Die 22 Beiträge rund um das Thema Demenz sind keine Anleitungen für Menschen, die schnell das Nötigste wissen wollen. Sie bieten aber sehr viel Stoff zum Nachdenken und Diskutieren für jene, die wissen, dass sich ein vollständiges Bild durch die Zusammenschau der Disziplinen ergibt.

Aldebert, Heiner (Hg.): Demenz verändert. Hintergründe erfassen. Deutungen finden. Leben gestalten. EB-Verlag Schenefeld, 2006. 346 Seiten, € 24.80

Dr. Brigitte Bauer-Söllner, Redaktionsteam



... und langsam wird es dunkel
– Tagebuchaufzeichnungen einer pflegenden Angehörigen

Helga Maria Fix: „... und langsam wird es dunkel“, 2006, 162 Seiten, 12,90 €

Eine Besprechung bzw. einen ausführlichen Kommentar zu dem sehr lesenswerten Buch finden Sie hier im Anschreiben der Geschäftsstelle bzw. ausführlicher im Internet unter Infoservice → Literaturliste!

Das Buch kann direkt bei der Autorin* oder über unsere Geschäftsstelle bestellt werden (wir leiten die Bestellungen dann weiter). Für jedes verkaufte Exemplar erhält unser Verband eine kleine Spende.

* Helga Maria Fix
Winzerstr. 44, 75217 Birkenfeld,
Tel. 07082 / 20841, E-Mail: helgafix@gmx.de

Infoservice des Landesverbandes

Gerne unterstützen wir Sie bei Ihren Veranstaltungen und Aktivitäten – bitte beachten Sie den Infoservice auf unserer Website!

Für Alle, die (noch) keinen Zugang zum Internet haben: alle Gruppen und Initiativen im Land können für ihre regionalen Veranstaltungen gern unseren **Infostand** ausleihen (für Mitglieder außer den Versandkosten gratis, ansonsten 20 Euro) und diverses Infomaterial bei uns bestellen.

Gern erhalten Sie auch beliebige Mengen unseres **Faltblattes** und unserer **Broschürenlisten** zur Bestellung von Infomaterial.

Unsere Broschüre „**Leben im Anderland**“ erhalten Neumitglieder jeweils gratis mit ihrem Eintritt. Nichtmitglieder können die Bro-

schüre für eine Schutzgebühr von drei Euro gern bei uns bestellen. Die Broschüre bietet auf über 80 Seiten fundierte und aktuelle Informationen rund um das Thema Alzheimer und Demenz, beschreibt neue Projekte und Angebote im Land und informiert über unseren Landesverband. Sie eignet sich hervorragend für die regionale Arbeit von Gruppen, die über kein eigenes Informationsmaterial verfügen und kann auch gern in Kommission bestellt werden.

„Weißt du eigentlich,
wer ich bin?“,
fragte die Frau den alten Mann.

„Nicht richtig“,
antwortete der Mann.
„Aber ich habe so ein warmes
Gefühl, als würde ich Sie
schon lange kennen.
Sie lächeln so lieb.
Sind Sie neu hier, Schwester?“

„Ist schon gut, Vater“,
sagte die Frau,
ergriff seine Hand
und legte sie an ihre Wange.

(nach Richard Mc Lean)

Herzlichen Dank für

... **allgemeine Spenden** (Spendeneingang bis 20.03.2007) – wie zum Beispiel von Werner Arnold, Willy Baumert, Martha Benzinger, Heinrich Blanz, Familie Dörflinger, Familie Heimberger-Brüggemann, Frau Göres, Annegret Grüniger, Eugen Hämmerle, Marieluise Härter, Beatrice Hang, Sibylle Heeg, Johanna Holland, Dr. Joachim Hübner, Dr. Freifrau Oda von Hutten, Wolfgang Janisch, Edith Kalmbach, Lore Keck, Brigitte Klonowski, Ursula Knopf, Hans Herbert Kratz, Maria Kriegel, Annemarie Krieger, Hartwig von Kutzschenbach, Horst Laade, Renate Lang, Hermann Magin, Beate Meyer-Löffler, Ilka Mohr, Philippe Moillen, Klaus Nitschmann, Ursula Nittinger, Karl Nittinger GmbH, Hannelore Ohlmeyer, Dr. Susanna Re, Familie Rohr, Monika Schley, Eberhard Schmitt, Sibel Tümer, Erwin Siehl, Gisela Spitzer, Doris Weber, Dr. Angela Weiß, Hans Werner, Gertrud Widmaier, und weitere Spender, die nicht namentlich genannt werden möchten.

... **Geburtstagsspenden** von Werner Arnold, Hartmut Brenner und Gundel Moritz

... **Trauerfallspenden** der Familien Betz, Fischer, Meidele/Schönberg und Schneider

... **Selbsthilfeförderung** der IKK, KKH und Bundesknappschaft

... **schriftliche Beiträge** zu unserem Magazin „alzheimer aktuell“, die jeweils namentlich gekennzeichnet sind (zur Nachahmung wärmstens empfohlen...!)

und zu guter Letzt wie immer vielen Dank für

... **aufgestockte Mitgliedsbeiträge und großzügig bezahlte Rechnungen!**

Termine und Veranstaltungen (nach Postleitzahlen-Bereichen geordnet)

Gerne veröffentlichen wir auch Ihre regionalen Veranstaltungen und Aktivitäten hier in Kurzform – bitte informieren Sie uns (am besten über unser Meldeformular im Internet oder per E-Mail)!

Alle folgenden Veranstaltungen finden Sie mit zusätzlichen Informationen auch auf unserer Website.

Vortragsveranstaltungen der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V. für den Großraum Stuttgart (in Kooperation mit der Ev. Gesellschaft Stuttgart)

Alle Veranstaltungen finden jeweils mittwochs von 18 bis 20 Uhr im Seminarzentrum der Barmer Ersatzkasse, Hirschstr. 31, 2. Stock statt (Nähe obere Königstraße, Haltestelle Stadtmitte). Der Eintritt ist frei, eine Voranmeldung ist nicht erforderlich.

- 04.04.2007 **Aktuelles zu Diagnose und Therapie von Alzheimer und anderen Demenzerkrankungen**
Prof. Dr. Alexander Kurz, Psychiatrische Klinik und Poliklinik, München
- 09.05.2007 **Alzheimer und Sexualität – Herausforderung im Alltag**
Dieter Karotsch, Heilpädagoge und Fachpfleger für Gerontopsychiatrie am Klinikum am Weissenhof, Weinsberg
- 13.06.2007 **Palliativpflege und Sterbebegleitung bei Menschen mit Demenz**
Heike Linder, Krankenschwester, Bereichsleitung ambulantes Hospiz, Stuttgart
- 11.07.2007 **Kinästhetik – Körper und Bewegung als hilfreiches Kommunikationsmittel in der Pflege Demenzkranker**
Petra Kümmel, Trainerin für Kinästhetik, Krankenschwester

Fortbildungen und Veranstaltungen der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg für Betreuungsgruppen und Häusliche Betreuungsdienste

Info: Sabine Hipp (AGBW – Koordination niedrigschwellige Betreuungsangebote),
Tel. 0711 / 24 84 96-62, E-Mail sabine.hipp@alzheimer-bw.de

Regionale Fortbildungen 2007

- 04.05.2007 **"Integrative Validation – eine besondere Zugangsweise zum demenzkranken Menschen"**
Zielgruppe: MitarbeiterInnen in Betreuungsgruppen und Häuslichen Betreuungsdiensten in Stuttgart und den Landkreisen LB, GP, WN
- 05.10.2007 Fortbildung zu biografieorientiertem Arbeiten: **"Altes Wissen gefragt...?"**
Zielgruppe: MitarbeiterInnen in Betreuungsgruppen und Häuslichen Betreuungsdiensten in Stuttgart und den Landkreisen BB, ES, Tü

Landesweite Fortbildungen und Veranstaltungen 2007

- 20.04.2007
21.09.2007 Fortbildung: "**Betreuungsgruppen für Demenzkranke** – eine Einführung für neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter"
- 13.-15.04.2007 Fortbildung: "**Eine Betreuungsgruppe leiten** – ein Team von ehrenamtlichen MitarbeiterInnen führen“
- 27.04.2007 Austauschtreffen: "**Häusliche Betreuungsdienste für Demenzkranke / HelferInnenkreise** – eine Idee, verschiedene Konzepte"
- 09.-11.05.2007 Fortbildung für Ehrenamtliche: "**Dem Rhythmus folgen** – Musik und Bewegung in Angeboten für demente Menschen"
- 12.-14.06.2007 Fortbildung: "**Häusliche Betreuung von Menschen mit Demenz** – Basiswissen für Laienkräfte" – Teil 1
- 20.-22.07.2007 Fortbildung: "**Häusliche Betreuung von Menschen mit Demenz** – Basiswissen für Laienkräfte" – Teil 2
- 09.-11.10.2007 Fortbildung für Ehrenamtliche: "**Wie gehe ich mit mir selbst um, wenn ich mit demenzkranken Menschen umgehe?**"
- 18.-20.10.2007 Fortbildung für Ehrenamtliche: "**Malen mit Dementen**"
- 27.10.2007 "**Fachtag Demenz 2007**" in Kooperation mit der Klinik für Gerontopsychiatrie und Psychotherapie am Klinikum am Weissenhof
- 23.-25.11.2007 Fortbildung für Fachkräfte:
"**Konzepte der Kinästhetik kennenlernen, üben, anwenden**"

Landesweite und überregionale Termine

- 29.03.2007 Fachtagung:
"**Die Gestaltung positiver Erlebnisräume** in der Pflege von Menschen mit Demenz" in Heidelberg – Institut für Gerontologie der Universität Heidelberg
- 03.05.2007 "**MeDiA in Cura**" – Menschen mit Demenz in Altenpflegeeinrichtungen wertorientiert, evidenzbasiert, partizipativ pflegen – Fachhochschule Frankfurt am Main
- 24.05.2007 Tagung: "**Alterskrankheiten** – Neue Lösungen bei Alzheimer, Arthrose, Osteoporose, chronischem Schmerz und Parkinson" in Konstanz
ZIT – Zentrum für Interdisziplinäre Therapien
- 09.05.2007 Ergebnispräsentation Forschungsprojekt:
"**Kriterienkatalog demenzfreundliche Architektur** in stationären Altenpflegeeinrichtungen"
Technische Universität Dresden gefördert durch die Robert Bosch Stiftung Stuttgart
- 18.-21.06.2007 Qualifizierungskurs: "**Tiere öffnen Welten**" in Chiemgau
Kölner Diözesan-Caritasverband (DiCV) – Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA)
- 20.06.2007-
11.07.2007 **Schwerpunktkur** in Bad Wurzach für **pflegende Frauen**
Evangelische Mütterkurheime in Württemberg e.V.

Termine in und um Stuttgart

Caritas Bildungszentrum Stuttgart

Info: Tel. 0711 / 9 545 4-670/-671, E-Mail: bildungszentrum@caritas-stuttgart.de

- 11.05.2007 Fortbildung: "Gewalt in der Pflege von Menschen mit Demenz"
(Ingeborg Thurner-Dierolf, Lehrerin für Pflegeberufe)
06.07.2007 Fortbildung: "Die 10-Minuten Aktivierung"
(Ute Schmidt-Hackenberg, Lehrerin und Musiktherapeutin)

Deutscher Berufsverband für Pflegeberufe (DBfK) Landesverband Baden-Württemberg e.V.

Info: Tel. 0711 / 47 50 63, E-Mail: bawue@dbfk.de

- 05.11.2007 Beginn Weiterbildung "Gerontopsychiatrie / Demenz"

Demenz Support Stuttgart gGmbH

Info: Christina Kuhn, Tel. 0711 / 99 787 13, E-Mail: c.kuhn@demenz-support.de

- 10.+11.07.2007 "Qualität für Menschen mit Demenz er-fahren" – Fortbildungstour durch die stationäre Versorgungslandschaft für Menschen mit Demenz in Stuttgart und Umgebung

Aromatologie-und-Gesundheit

Info: Heike Degen-Hientz, Tel. 0711 / 8 70 89 83, E-Mail: info@aromatologie-und-gesundheit.de

- 19.+20.04.2007 Fortbildung: "Aromakunde und Handmassage für demenzkranke Menschen"
(Weitere Termine: 14.+15.09.2007 und 07.+08.12.2007)

Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg

Info: Christel Olleck, 0711 / 6 19 26-121 (Sekretariat) – Veronika Erler, 0711 / 6 19 26-141

- 03.05.2007 Fortbildung: "Inkontinenz und Demenz"
03.05.2007 Fortbildung: "Schmerz und Demenz"
11.10.2007 Fortbildung: "Fachärztliche Fallgespräche für gerontopsychiatrisch erkrankte BewohnerInnen: Demenz allgemein"
13.12.2007

M&T, Messen und Tagungen, Info: Tel. 0711 / 889 44 17, E-Mail: info@messen-tagungen.de

- 20.06.2007 Fortbildung: "Validation – Umgang mit desorientierten alten Menschen"
(Naomi Feil, Begründerin der Validations-Methode)

Regionale Termine

72... Beratungsstelle für ältere Menschen und deren Angehörige e.V. – Alzheimer-Angehörigen-Gruppe Tübingen e.V. – Geriatrisches Zentrum Uniklinikum Tübingen

Info: Claudia Braun, Tel. 07071 / 2 24 98, E-Mail: info@altenberatung-tuebingen.de

- 19.03.2007 Vortrag: "Kann man gegen Alzheimer impfen?" – Neues aus der Forschung
Dr. Elke Richartz-Salzbürger

73... Villa-Spießhofer

Info: Marisol Pohl, Tel. 07173 / 62 22, E-Mail: michael.pohl@villa-spiesshofer.de

- 03.05.2007 Infoabend: "Was ist Demenz"

73... Sozialstation Abtsgmünd

Info: Heidi Kratochwille, Tel. 07366 / 96 33-0, E-Mail: h.kratochwille@sst-abtsgmuend.de

- 27.10.2007 "Mit allen Sinnen" – ein Tag für pflegende Angehörige

74... Angehörigengruppe Schwäbisch Hall

Info: Helmut Marsteller, Tel. 07906 / 84 04, E-Mail: helmut.marsteller@t-online.de

Ausspracheabende im Jahr 2007: 07.02., 04.04., 06.06., 05.09. und 07.11.

- 02.05.2007 10-jähriges Jubiläum (u.a. mit Prof. Dr. Konrad Beyreuther, Universität Heidelberg, Sylvia Kern, Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V.)
- 04.07.2007 Alzheimer aus medizinischer Sicht Stand der Forschung
Dr. Andreas Beck, Neurologe
- 03.08.2007 Verwöhhnachts zusammen mit unseren Kranken
- 10.10.2007 Pflegeversicherung – Einstufungspraxis und Antragsverfahren
Robert Nübel, Fachbereichsleiter AOK
- 05.12.2007 "Zeit der Stille" – Einstimmung auf Weihnachten

74... Gerontopsychiatrischer Schwerpunkt am Klinikum am Weissenhof, Weinsberg

Info: Gerlinde Siller, Tel. 07134 / 75-1620, E-Mail: g.siller@klinikum-weissenhof.de

Zielgruppe Ehrenamtliche Helfer:

- 22.05.2007 Basale Stimulation bei der Begleitung von Menschen mit Demenz
- 09.10.2007 Die Bedeutung der "Kinästhetischen Vorgehensweise"
- 11.10.2007 Die Situation der pflegenden Personen
- 08.11.2007 Gesprächsführung und Kommunikation
- 20.11.2007 Validation, "Kommunizieren und Wertschätzen"

Fortbildungsveranstaltungen für Pflegefachkräfte (Anmeldung erforderlich!):

- 19.04.2007 Krankheitsbild einer Demenz
- 24.04.2007 "Man kann sie doch nicht verhungern und verdursten lassen..." –
Macht Zwangsernährung Sinn bei Menschen mit Demenz?
- 03.05.2007 Interaktionen in der Pflege von Menschen mit Demenz
- 14.06.2007 Umgang mit herausforderndem Verhalten bei Erkrankten
- 27.06.2007 "Manchmal ist es mir zu schwer..." Depression und Suizidalität im Alter
- 05.07.2007 Vollmachten und Betreuungsrecht
- 20.09.2007 Informationen zur Pflegeversicherung
- 25.09.2007 "Basale Stimulation" bei Pflege und Sterbebegleitung von Menschen mit Demenz
- 16.10.2007 "Kinästhetische Vorgehensweise" bei der Pflege von Menschen mit Demenz
- 22.11.2007 Kinästhetik grüßt Bobath – Pflege bei neurologischen Erkrankungen
- 06.12.2007 Gewalt in der Pflege von Menschen mit Demenz

Kooperationsveranstaltung des Gerontopsychiatrischen Schwerpunkts am Klinikum am Weissenhof in Weinsberg mit der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V.

- 27.10.2007 Fachtag Demenz 2007

78... Landratsamt / Gesundheitsamt Schwarzwald-Baar-Kreis – Regionale Arbeitsgemeinschaft für Gesundheit mit diversen Kooperationspartnern

Info: Regina Büntjen, Tel. 07721 / 913-, E-Mail: r.buentjen@irasbk.de

- 16.04.2007 Verwirrt, dement – Alzheimer? – Dr. Eckhard Britsch, Klinik "Am Klosterwald"
- 23.04.2007 Betreuungsrecht, Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung
Verena Würthner, Notarin des Notariats 3 in Villingen
- 30.04.2007 Wie können technische Hilfen die Pflege und Betreuung zu Hause erleichtern?
Margot Bader, Alten- und Demenzberatungsstelle der AWO
- 07.05.2007 Wer zahlt die Pflege? – Jürgen Schweizer, Sachgebietsleiter am Landratsamt
- 22.05.2007 Alltagspraktische Tipps und Tricks für die Betreuung von Demenzerkrankten
Maritta Bäurer, Fachkraft für Gerontopsychiatrie
- 14.06.2007 Wer bezahlt die Pflege, wenn die Rente nicht ausreicht? – Jürgen Schweizer, LRA
- 14.06.2007 "Wie aus Wolken Spiegeleier werden" – Alzheimer und Kunst
Ausstellungseröffnung mit Vortrag (Dr. Frank Scheyhing)
- 04.07.2007 Verwirrt? Dement? Alzheimer? Wislos? Dorinand?
Dr. Eckhard Britsch, Chefarzt Klinik für Geriatrische Rehabilitation "Am Klosterwald"

78... Geriatriischer Schwerpunkt des Kreisklinikums Tuttlingen

Info: Dr. C. Seiterich-Stegmann, Tel. 07461 / 97-0, E-Mail: C.Seiterich-Stegmann@khtut.de

- 17.04.2007 Vortrag: "Schwerhörigkeit im Alter – was kann man tun?" – NN
- 08.05.2007 Diskussion in Kleingruppen: "Wo stehe ich – was belastet mich – was hilft mir?"
- 12.06.2007 Duftiges Frühsommerfest: "Riech mal, wie der Juni schmeckt"
- 10.07.2007 Vortrag: "Was ist Epilepsie?" – Dr. Ch. Feiner, Tuttlingen
- 11.09.2007 "Diagnostischer Rundgang" durch die Klinik – Dr. C. Seiterich-Stegmann und Team
- 09.10.2007 "Wenn der MDK zum Hausbesuch kommt" – Infos zu den Einstufungs-Besuchen
Frau B. Schöll, Sozialdienst und Mitarbeiter des MDK Tuttlingen
- 13.11.2007 "Guten Abend, gut' Nacht..." – von Hausmitteln und mehr
Dr. C. Seiterich-Stegmann und Geriatrie-Team
- 11.12.2007 "Wir sagen Euch an den lieben Advent" – vorweihnachtliche Überraschung

78... Vinzenz von Paul Hospital Rottweil

Info: Dr. Ralf Greber, Tel. 0741 / 241-0, E-Mail: r.greber@Vvph.de

- 25.04.2007 Umgang mit Demenzkranken – Demente verstehen lernen
Dipl. Biologe Bernd Karstensen
- 19.07.2007 Kinofilm zum Thema "Alzheimer und Demenz"
anschließend: Expertenpodium für Publikumsfragen
- 15.09.2007 memory mobil in Schramberg, Rathausplatz
Demenzberatung durch Dr. med. T. Erdmann / Dr. med. R. Greber,
Fachärzte für Psychiatrie, Psychotherapie u. Neurologie in Schramberg / Rottweil
- 17.10.2007 Ist jede Vergesslichkeit Alzheimer?
Fr. Ch. Walz, Fachärztin für Psychiatrie am Vinzenz von Paul Hospital Rottweil
- 07.11.2007 Lachen ist die beste Medizin – Begegnungen mit einem Clown
Hans-Ulrich Händel, Heimleiter Altenzentrum Oberndorf, Vorstandsmitglied AGBW

79... Sozialstation Südlicher Breisgau e.V.

Info: Waltraud Kannen, Tel. 07633 / 1 22 19, E-Mail: kannen@sozialstation-bad-krozingen.de

- 23.04.2007 Fortbildung: "Validation im Rollenspiel"
- 07.05.2007 Filmvorführung: "Reise in die Dunkelheit"
- 19.06.2007 Fortbildung: "Grenz- und Krisensituationen in der Betreuung und Pflege dementiell erkrankter Menschen – woran kann ich mich orientieren"
- 02.07.2007 "Ich spreche mit Dir – warum verstehen wir uns nicht?" –
Kommunikation mit Menschen mit Demenz
- 24.09.2007 Fortbildung: "Kommunikation – Gesprächsführung – Spielleitung
in der Aktivierung und Betreuung von Menschen mit Demenz"
- 01.10.2007 Vortrag: "Fragen rund um die Pflegeversicherung und das Betreuungsrecht"
- 19.11.2007 Fortbildung: "Die Situation pflegender Angehöriger von Menschen mit Demenz"

79... Caritasverband Breisgau-Hochschwarzwald e.V.

Info: Gabriele Zeisberg-Viroli, Tel. 07661 / 98 24 52, gabriele.zeisberg-viroli@caritas-dicv-fr.de

- 08.05.2007 Essen und Trinken – Praktische Tipps für ältere Menschen mit Essproblemen
Marianne Nezis, Fachpflegekraft Gerontopsychiatrie
- 03.07.2007 Aufnahme ins Pflegeheim. Was kann der Angehörige zum Gelingen beitragen?
Gabriele Zeisberg-Viroli, Dipl.-Sozialpädagogin
- 02.10.2007 Wenn die Kraft nachlässt
Marianna Niggli, Heilpraktikerin, Chromoson Therapeutin
- 06.11.2007 Ohnmacht und Machbarkeit in der Trauerbegleitung
Wolfgang Bensching, Dipl.-Sozialpädagoge, CV Breisgau-Hochschwarzwald
- 04.12.2007 Kinästhetik und Entspannungstechniken für Pflegende und Pflegebedürftige
N.N. und Gabriele Zeisberg-Viroli

79... Seniorenbüro Stadt Freiburg

Info: Regina Bertsch, Tel. 0761 / 201-3034, E-Mail: seniorenbuero@stadt.freiburg.de

- 02.-04.04.2007 Grundkurs: "Basale Stimulation" – Therapeutisches Konzept, Menschen mit
02.-04.07.2007 veränderter Wahrnehmung unter Einbeziehung der Sinne zu begleiten
Stefan Löffler (Praxisbegleiter für Basale Stimulation)
- 11.04.2007 Vortrag: "Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung"
Heinrich Olbricht (Rechtsanwalt)
- 17.04.2007- Kurs: "Rückenschonende und aktivierende Pflege – das Konzept der Kinästhetik"
05.06.2007 (6 Termine)
- 17.04.2007- Kurs: "Demenzranke im Alltag verstehen, betreuen und pflegen" –
19.06.2007 Praktische Hilfen im Alltag, Validation, Basale Stimulation, Kinästhetik, Umgang mit
der eigenen Belastung, Vollmacht etc.
Anita Arnold (Krankenschwester), Martina Heuer (Krankenschwester, Soz.Päd.)
- 28.03.2007 Vorlesungsreihe (28.03.-04.07.2007): "Förderung und Begleitung im Alter"
(Beginn!) Prof. Dr. K.-H. Menzen (Fachbereich Heilpädagogik)
- 18.04.2007 Vortrag: „Wahnhaftes Erkranken im Alter“
Dr. med. Gabriel Richter (Oberarzt für Gerontopsychiatrie Zentrum für Psychiatrie)
- 20.-24.04.2007 Kurs: "Arbeit mit Angehörigen" – Professionelle und wirkungsvolle Integration
Sonja Bernartz (Sozialpädagogin, Mediatorin)
- 21.04.2007 Studientag: "Von der Zwangsjacke zum Tranquilizer" – Psychiatrie im 21. Jhdt.
Prof. Dr. Mathias Berger und Prof. Dr. Volker Roelke, (Medizingeschichte);
Prof. Dr. Peter Dabrok (Ethik); Andreas Pfeffer (Seelsorge);
Dietrich Borchardt (Sozialpsychiatrischer Dienst); Karin Blumer (Novartis)
- 21.04.2007- Grundkurs: "Kinästhetik in der Pflege"
21.05.2007 Christine Sturm und Silvia Schifferer (Kinästhetiktrainerin)
- 25.04.2007- Grundlehrgang: "Häusliche Krankenpflege" – Körperpflege, rücken schonende und
27.06.2007 aktivierende Pflege, Betten, Lagern, vorbeugende Maßnahmen bzgl. Zweit-
erkrankungen, Begleitung Schwerstkranker und Sterbender, Entlastung für
Pfleger, Finanzierung etc. – Anita Arnold (Lehrkrankenschwester)
- 26.04.2007 Studientag: "Der letzte Akt" – Suizid im Alter
Prof. Dr. Norbert Erlenmeier (Gerontopsychologie);
Prof. Dr. Martin Teising (Gerontopsychiatrie / Psychotherapie);
Prof. Dr. Hans Wedler (Medizin und Psychosomatik)
- 28.04./30.06./ "Trau dir's zu – du schaffst es mit Grips!" – Mitmachtraining für's Gedächtnis
04.08.2007 Ralf Jogerst (Fachassistent für Hirnleistungstraining)
- 14.-16.05.2007 Kurs: "Störfaktor" Demenz?! – würdevoller Umgang im Krankenhaus
Veronika Omerzu (Altenpflegerin mit Zusatzqualifikation Gerontopsychiatrie, PDL)
- 24.05.2007 Vortrag: "Was kann ich als rechtlicher Betreuer nicht alleine entscheiden?" –
Genehmigungspflichtige Maßnahmen wie Entscheidungen bei Wohnungs-
auflösungen, Bettgitter, Unterbringung in einer geschlossenen Einrichtung
Frau Dr. Klein (Amtsrichterin) und Frau Senn-Riesterer (Rechtspflegerin)
- 14.06.2007 "Prinzip Menschlichkeit" – Warum wir von Natur aus kooperieren und wie wichtig
Geselligkeit im Alter ist – Prof. Dr. Joachim Bauer (Uniklinik Freiburg)
- 28.-29.06.2007 Fortbildung: "Klientenzentrierter Umgang mit Patienten und Angehörigen"
Dankwart Andres (Heilpädagoge, Gestalttherapeut, Leiter Stat. Desorientierte Pat.)
- 28.06.2007 Vortrag: "Rechtliche Betreuung über das Vormundschaftsgericht – was ist das?"
Christiane Weiler (Betreuungsverein Diakonie)
- 04.07.2007 Vortrag: "Demenzerkrankungen früh erkennen – Katastrophe vermeiden"
Dr. med. Eckard Oehm (Arzt für Neurologie)
- 09.+10.07.2007 Kurs: "Vom Chaos im Kopf und in der Organisation" – Demenz im Krankenhaus
Veronika Omerzu (Altenpflegerin für Gerontopsychiatrie, Pflegedienstleitung)
- 09.-11.07.2007 Kurs: "Wege in eine andere Wirklichkeit" – Demenzerkrankte kompetent begleiten
Dr. Lydia Funk (Dipl.-Sozialpädagogin, Soziologin)
Ulrike Bungter (Krankenschwester, Dipl.-Pädagogin)
- 12.07.2007 Vortrag: "Psychosomatische Erkrankungen und ihre Behandlung"
Dr. med. Carl Scheidt (Leiter der Uexkuell-Klinik Freiburg)